

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementpreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)
 Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein neues Abonnement auf das

„Berliner Volksblatt“ „Sonntagsblatt“

mit dem als Gratisbeilage.

Unser Blatt ist das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, es vertritt durchaus den Standpunkt der modernen proletarischen Arbeiterbewegung sowohl in sozialer wie in politischer Beziehung.

Für den denkenden und aufklärten Arbeiter brauchen wir diesen Standpunkt des Nüchternen nicht zu erläutern. Für Jeden, der die Spannung, welche auf unseren gesamtgesellschaftlichen Verhältnissen liegt, beobachtet, tritt derselbe klar zu Tage. Aber der gebildete und aufklärte Arbeiter muß stets darauf bedacht sein, sein Organ immer weiteren Kreisen seiner Klassenossen zugänglich zu machen, für sein Organ neue Streiter zu suchen, die dazu beitragen, daß die arbeitende Bevölkerung ihrem Ziele, der endgültigen Befreiung der Menschheit, im Sturmschritt zueilt.

Im Feuilleton unseres Blattes beginnen wir mit dem Abrud eines spannend geschriebenen historischen Romans aus der Zeit des großen Bauernkriegs von 1525,

Rothensburger Tage,

aus der Feder des unseren Lesern wohlbekannten Schriftstellers

Wilhelm Bloß.

Die Erzählung spielt in der hochberühmten alten Reichsstadt Rothenburg an der Tauber, die ein Hauptwaffenplatz jenes gewaltigen Freiheitskampfes war. Der Verfasser versucht auf Grund sorgfältigster historischer Studien ein Bild von dem bunten und härmischen Leben und Treiben jener Zeit zu gestalten, und die Figuren, die er geschaffen, sind mitten aus dem Volke entnommen, so daß die Erzählung auch einen Einblick in die sozialen Zustände jener großen Zeit gewährt. Die hochfliegenden Hoffnungen und die goldenen Freiheitsträume, der heldenhafte Kampf, die Niederlage und die blutige Reaktion des Jahres 1525 sind in ihren Erscheinungen und Wirkungen innerhalb der engen Mauern des Reichsstadt geschildert. Wir glauben mit dieser Arbeit den Ansprüchen an unser Feuilleton ganz besonders entgegen zu kommen.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expeditoren, sowie unsere Expedition, Beuthstr. 3, Bestellungen zum Preise von 1 Mark 10 Pf. monatlich, frei ins Haus, entgegen.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von 1 Mark 10 Pf. für den Monat Dezember entgegen.

Das „Berliner Volksblatt“ ist eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 892, V. Nachtrag.

Die Redaktion und Expedition des
 „Berliner Volksblatt“.

Feuilleton.

Victoria.

Roman von Minna Kautsky.

Er wendete sich um und blickte in Oswald's Augen, die ihn mit einem so unglücklich traurigen innigen Ausdruck befragten, wie ein um Vergebung flehender Sohn seinen Vater.

„Poldi!“ Die zuckenden Lippen konnten nicht mehr sagen.

Der Alte zog ihn an seine Brust, und Oswald weinte und schluchzte an diesem treuen Herzen, als wollte das seine ihm brechen.

Der Pecher strich ihm zärtlich das Haar von der Stirn, „Nimm nicht, geh, sei ein Mann!“ verwies er.

„Poldi, wenn sie mir sterben sollte, ach, Du weißt nicht, wie ich sie liebe!“

„Ich weiß das nicht —?“

„Blicke Oswald den Aufruhr in der starken Brust des Jünglings an? Er war es nun, der ihn wie tröstend um den Hals nahm. Ihre Thränen mischten sich.

Da ging die Thür, Hanna erschien in derselben. Sie schien völlig entsezt, aber in ihren Augen leuchtete ein Schimmer der heißsten Freude. Sie eilte auf Oswald zu, der ihr entgegen wollte.

„Ich bringe gute Votenschaft. Der Stich traf die gefährliche Stelle, aber die Waffe ist an der dritten Rippe abgeworfen und kein edles Organ ist verletzt.“ Sie kann in

Eine Streikstatistik.

Der neueste Jahresbericht des Arbeitskorrespondenten im englischen Ministerium ist erschienen und bringt eine ganze Reihe wissenschaftlicher Angaben über die Streikbewegung des Jahres 1889 im Vergleich zu der des vorhergehenden Jahres. Im Ganzen ist die Arbeitsstatistik in England noch sehr hinter der der Vereinigten Staaten zurück. Die Leiter der Arbeitsbureau in vielen Einzelstaaten der Union und ebenso des Arbeitsbureau in Washington verfügen über verhältnismäßig viel größere Mittel und auch über größere Vollmachten als der englische „Arbeitskorrespondent“, dessen Posten ja überhaupt erst neueren Datums ist. Sie sind nicht, wie er, auf die Versendung von Fragebogen angewiesen, die die Empfänger nach Belieben ausfüllen können oder nicht. Der Leiter des New-Yorker Arbeitsbureau hat z. B. das Recht, Aussagen unter Eid abzufordern, wenn die Antworten bei Streiks ungenügend sind oder sich widersprechen. Neben der Ermittlung durch Zirkuläre finden noch Erhebungen an Ort und Stelle durch eigens dazu angestellte Beamten („Agenten“) statt. Es liegt auf der Hand, daß das Resultat ein ungleich umfassenderes und zuverlässigeres Bericht sein muß als der eines nur auf den guten Willen der Angefragten angewiesenen Berichtserstatters. Herr Burnett, der von Gladstone seiner Zeit eingeführt und von Salisbury beibehaltene Arbeitskorrespondent im englischen Ministerium, selbst Jahre lang Leiter eines Gewerksvereins, hat zwar sein Möglichstes abgegeben, die Schwierigkeiten, die der Herstellung eines allen Anforderungen entsprechenden Berichts im Wege stehen, zu überwinden, und er hat auch in diesem Jahr ein besseres Resultat erzielt als in früheren, aber dasselbe ist doch noch weit entfernt, völlig befriedigend zu sein.

Das Verhältniß der von Herrn Burnett versandten Fragebogen zu den erhaltenen Antworten stellt sich, wie folgt:

Unternehmer	1029	Antworten schickten ein	579
Trades-Unions	571		287

Danach haben im Verhältniß mehr Unternehmer die erhaltenen Fragebogen beantwortet als Gewerksvereine, bezw. Gewerksvereinsvorstände. Nun war allerdings die Aufgabe der Ersteren eine wesentlich leichtere und einfachere, ganz abgesehen davon, daß die Unternehmer ihre Buchhalter zur Seite haben, von denen sie sich die nötigen Zusammenstellungen anfertigen lassen können; trotzdem zeigt der Umstand, daß die Gewerksvereine hinter ihnen zurückblieben, daß diese noch nicht überall den Nutzen und Werth der Arbeitsstatistik hinlänglich zu würdigen wissen.

vierzehn Tagen geheilt sein. Sie wird leben — für Dich.“ Als Oswald in Dankbarkeit mit stürmischem Jubel sie umarmen wollte, entzog sie sich ihm sanft aber entschieden.

Drittes Kapitel.

Und wieder war es Sommer geworden und in Kaltenbach wurde beim grünen Ager vom Pecher und seiner „Banda“ wieder einmal der „Emilien Walzer“ gespielt, diesmal zu Ehren des neuermählten Paares Paul und Emilie Huber.

Der alte Brandhofer hatte die Hochzeit ausgerichtet, es stand ihm zu, wie er betonte, und er wollte sich nicht spotten lassen. Und so sah er als Brautvater, ein Sträußchen im Knopfloch, ein breites Lächeln um den rasierten Mund, am obersten Ende eines langen Fisches, und fühlte sich in seiner ganzen Autorität als Oberhaupt der Familie.

Haus und Felder waren verkauft; in seinem Geschäft beschränkte er sich auf Reparaturen; aber was ihn in seiner Herabgekommenheit tröstete, war, daß der Vornstengel auch nicht mehr auf dem hohen Roffe saß. Seitdem in Neustadt eine große Fabrik für Reit-, Fahr- und Stallrequisiten sich etabliert, welche, wie sie überall amoncierte, komplettes Sattelzeug für 24, komplettes Brustgeschirr für 40 und komplettes Kummgeschirr für 60 Gulden lieferte, war es auch um Meister Vornstengel geschehen.

Der Paul hatte Alles vorhergesagt, die Unmöglichkeit der Konkurrenz zwischen dem Kleingewerbe und der Großindustrie dargethan, und ihren Ruin als eine Nothwendigkeit hingestellt. Es erwuchs ihm eine fast scheue Bewunderung vor dessen Begabung und wirtschaftlichem Scharfsinn.

Der Paul, der zum Werkführer avanciert war, galt ihm überhaupt jetzt als ein famoser Kerl, und er erlaubte Nie-

Was nun die eigentliche Streikstatistik anbetrifft, so beträgt die Gesamtzahl der für das Jahr 1889 verzeichneten Streiks 1145, mehr als das Doppelte der des Jahres 1888. Davon entfielen auf England 813, Schottland 246, Wales 53, Irland 33. Die Hauptgewerbe partizipirten an diesen Streiks folgendermaßen:

Fertigungsgewerbe	223
Kohlenindustrie	111
Schiffbau	107
Hafenarbeiter	86
Metallarbeiter	97

Die Zahl der Etablissements, die von ihnen betroffen wurde, beträgt 3164. Dies gäbe einen Durchschnittszahl von noch nicht 3 Etablissements pro Streik. Die nächstliegende Schlussfolgerung ist, daß fast nur die Großindustrie von diesen Streiks betroffen wurde. Indeß zeigt eine genauere Betrachtung, daß dieser Schluß voreilig wäre. Was nämlich die Zahl der betroffenen Arbeiter anbetrifft, so wird dieselbe, in dem uns vorliegenden Auszug, bei im Ganzen 597 Streiks (bei den anderen Streiks fehlte die Angabe der beteiligten Arbeiter) auf 200 527 angegehen, was einen Durchschnitt von 334 Arbeitern pro Streik ergibt. Berücksichtigt man aber, daß in der Gesamtsumme auch verschiedene der größeren Streiks inbegriffen sind, deren Teilnehmer nach Tausenden und Zehntausenden zählten, so bleibt für den Rest eine geradezu winzige Durchschnittszahl zurück. In Bezug auf die große Arbeitererhebung des Vorjahres läßt dieser Theil des Berichts uns vollständig im Stich. Er bietet nur Stückwerk, aus dem sich keine allgemeinen Schlüsse ziehen lassen.

Die erwähnten 597 Streiks dauerten zusammen 11 136 Tage; es kommen also auf jeden einzelnen derselben 18,6 Tage, d. h. gegen drei Wochen. Wäre die Statistik vollständiger, so würde grade hier die Ermittlung der Durchschnittszahl eine praktische Bedeutung für die Arbeiterbewegung haben. Sie würde eines der Elemente bilden für eine Art Wahrscheinlichkeitsberechnung bei Entscheidungen über Eintritt in einen Streik. Eines, aber selbstverständlich nicht das Einzige.

Ebenso könnte die Kostenberechnung, die Herr Burnett aufstellt, ganz nützlich sein, wenn sie vollständiger wäre. Auch so ist sie jedoch nicht ohne Interesse. Die Gesamtzahl der Arbeitstage, die durch die 597 Streiks zu Feiertagen wurden, beträgt 3 730 000. „Angenommen nun“, schreibt Herr Burnett, „daß der Durchschnittslohn in den betreffenden Fällen 3/4 Schilling betrug, was in keiner Weise eine übertriebene Schätzung ist, so stellt sich der Gesamtverlust auf nicht weniger als 652 000 Pfd. Sterling (13 Millionen Mark), während der Verlust pro Kopf etwas über 3 Pfd. 5 Sh. (65 M.) beträgt.

mandem, an der Vortrefflichkeit seiner Prinzipien zu zweifeln, ja diese nur zu bemerken.

Der knurrige Alte hatte sich in einen wüthenden Sozialdemokraten verwandelt, und seitdem sein Sohn, der Herr Professor, als Pferdebahn-Kondukteur sein Brot verdiente, spuckte er aus, sobald von Professoren und der zünftigen Wissenschaft die Rede war.

Er nannte sich jetzt mit Emphase einen Proletarier. Heute aber fühlte er sich trotz seines proletarischen Standpunktes den Andern ungemein „über“. Und als er auf das hübsche junge Paar blickte, das so glücklich aussah und sich so nett präsentirte, da meinte er, daß so ein Kerl wie sein Schwiegersohn nicht seines Gleichen finde, ein Mädchen aber wie seine Mili überhaupt nicht mehr existire. Dem Vater konnte man dies zu Gute halten und Kinder und Gäste waren von der Jovialität des sonst so bärbeißigen Alten wahrhaft entzückt. Der Ehrentag der Mili gestaltete sich in der That zu einem Fest- und Jubeltage. Alles wetteiferte, dem Paare seine Sympathien kund zu geben.

Am lustigsten und ausgelassensten aber gab sich der Poldi. Er ließ sich nicht nehmen, er mußte der Erste mit der Jungfer Braut zum Tanz antreten, und führte seine Tänzerin noch eben so flink, wie nur je und drückte ihr, als sie abtrat, einen so festen Kuß auf den lachenden Mund, daß es klatschte. Es war wohl seine Absicht, alle Mannsbilder vor Neid vergehen zu lassen und den Herrn Bräutigam selbst ein wenig zu ärgern.

Ja, der Poldi war halt immer der Alte, ein unverbesserlicher Taugenichts. Und er wollte heute besonders flott sein, um vergessen zu werden und selbst zu vergessen, daß er gelegentlich eines anderen Ehrentages, der zu Weib-

Diese Zahl stimmt fast genau mit dem Verlust überein, der sich im Vorjahr pro Kopf der Streikenden ergab. Die weiteren Zahlen, die er für die von den Arbeitern erlittenen Verluste — oder besser Kosten — mittheilt, sind werthlos. Was die Verluste der Unternehmer anbetrifft, d. h. den ihnen entgangenen Mehrwerth, so fehlen hier erst recht schlupfrichtige Zahlen. „In 216 Fällen wurde, nach Angabe der Unternehmer, ein „fixes Kapital“ von zusammen 14 450 962 Pfd. Sterl. (beinahe 300 Millionen Mark) durch Streiks müßig gelegt.“ Arme Fabriken, bedauernswerthe Maschinen! Bei 233 Streiks werden die Kosten für die Stillsetzung und Wiederinbetriebsetzung der Werke auf zusammen rund 170 000 Pfd. angegeben. 10 Fälle sind gemeldet, wo Firmen, deren Arbeiter streikten, von der entsprechenden Unternehmerorganisation Unterstützung erhielten, im Gesamtbetrage von 6517 Pfd. Sterling.

Was die Ursachen oder Veranlassung der zur Registrierung gelangten 1145 Streiks anbetrifft, so entfallen auf:

Streiks, zur Durchsetzung von Lohn-
erhöhungen, zum Theil in Ver-
bindung mit anderen Forderungen . . . 67 pCt.
Streiks, zur Vertheidigung der Gewerkschaft . . . 29
Streiks für oder gegen Arbeitskollegen . . . 29
139 Streiks erfolgten wegen Unzufriedenheit mit den
Arbeitsbedingungen (Arbeitszeit, Beschaffenheit der Arbeits-
räume, Arbeitsmethode u. c.). Davon waren 47,9 pCt.
erfolgreich, 19,7 pCt. theilweise erfolgreich und 30,2 pCt.
erfolglos; bei den übrigen ist kein Resultat angegeben.
Ungünstiger sind die Zahlen in Bezug auf die Streiks
behufs Widerstand gegen Lohnreduktionen. Von diesen
— insgesammt 45 — war nur der vierte Theil erfolg-
reich. Insgesammt waren von den 1145 gemeldeten
Streiks:

41,6 pCt. erfolgreich,
32,1 „ theilweise erfolgreich,
18,1 „ erfolglos,

während bei 8,2 pCt. kein Resultat angegeben wurde. An 304 Streiks, die erfolgreich waren, waren 93 524 Arbeiter interessirt, an 272 theilweise erfolgreichen 175 476, an 171, die mit einer Niederlage endeten, 40 472 Arbeiter. 62,3 pCt. der Streiks wurden durch Vereinbarung geschlichtet, 4,2 pCt. durch einen Schiedspruch nach erfolgter gemeinsamer Beratung, bei 12,2 pCt. war völlige Niederlage und bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter das Ergebnis, in 4,3 pCt. wurden die Streikenden durch andere Arbeiter ersetzt. Beide Zahlen sind außerordentlich hoch, wenn man bedenkt, daß das Jahr 1889 für England ein ungewöhnlich gutes Geschäftsjahr war. „Die Zahl der Arbeitslosen nahm ab, die Nachfrage nach Arbeitern stieg und überstieg in verschiedenen Fällen das Angebot.“

Ziffern über die Verbesserungen, welche die Arbeiter erzielt haben (Zahl der verminderten Arbeitsstunden, Ueberschlag der vermehrten Einnahmen u. c.) fehlen. Auch fehlen alle ziffernmäßigen Angaben über die Vortheile, welche nach Herrn Burnett viele Gewerbe auf Grund von gleitenden Lohnstarifen, durch ständige Einigungs-komitees u. c. erreicht haben, ohne erst zu Streiks ihre Zuflucht nehmen zu müssen.

Im ganzen kann die Bilanz für die englischen Arbeiter im Vorjahre keine ungünstige gewesen sein. Aber doch ist sie nicht so günstig gewesen, wie viele bisher annahmen. So viel geht aus den obigen Ziffern hervor. Und, es sei wiederholt, 1889 war ein besonders günstiges Jahr, das Aufblühen der Geschäfte nach einer langen Zeit chronischer Mattheit. Noch hält sich der Geschäftsstand, bis jetzt weisen die Berichte über Ein- und Ausfuhr, Produktion in den Hauptindustrien steigende Zahlen auf. Aber die Steigerung selbst läßt bereits nach. Und die in den letzten Tagen ausgebrochene Krise in der Londoner Finanzwelt kann, obwohl sie in keinem direkten Zusammenhang mit den Vorgängen auf dem Gebiet des industriellen Lebens steht, doch sehr leicht indirekt auf dieselben einen Druck ausüben. Schon jetzt stehen die Dinge so, daß die einsichtigen Gewerkschaftsführer keinerlei Neigung verspüren, sich auf einen Streik einzulassen. „An einen Streik ist auf ein Jahr hinaus nicht zu denken,“ erklärte

nachten in Kaltenbach in aller Stille abgehalten worden war, sich so jämmerlich schwach gezeigt.

Er war damals nicht aufzufinden gewesen, weil er hoch im Gebirg herumkramte, als könnte er zwischen Schnee und Eis einen Brand löfchen, der ihm das Herz versengte.

Er hatte sich davon erholt, aber wem so was just einmal passiert, dem hängt immer was davon an.

Der Beyer, der diese Nacht kein Bett gesehen, war in aller Frühe an die Arbeit gegangen. Als es anfang warm zu werden, warf er sich auf den weichen Moosboden, und den Rücken gegen den Stamm einer Eiche gelehnt, nahm er mit gutem Appetit seinen Morgenimbiss ein. Hierauf wuschte er sich fürzorglich die Hände und langte einen Brief hervor, den er mit nachdenklicher Zärtlichkeit betrachtete.

Der leise Morgenwind spielte mit den engbeschriebenen Blättern, die er in der Hand hielt und auch über ihm säufelte und rauschte es in den Zweigen.

Es war die anheimelndste Musik zu einem lieblichen Text. Seine Augen überflogen die Zeilen, er las:

„Mein lieber Poldl! Bist g'wiß schon recht böß, daß wir so lang nichts von uns hören ließen, wenn nur die Briefe so hin und her stiegen könnten wie die Gedanken, dann — aber nein, Du würdest mit dem Lesen gar nicht fertig und wie ich Dich kenn', wär' das auch nicht nach Deinem Gusto. Aber das kannst mir glauben, wir denken immer an Dich und mein Mann sagt, wie oft, das sollt der Poldl sehen, das sollt der Poldl hören, das macht dem Poldl Spaß machen! Er meint damit die Schönheiten hier zu Lande, und die Lieder, die sie hier singen und zu denen sie tanzen. Ja so — Du weißt aber noch gar nicht, wo wir sind, von was ich eigentlich red' — siehst Du, so geht mir's beim Schreiben, und Oswald hat ganz Recht, wenn er sagt, Du sehest immer voraus, daß der, an den Du schreibst, das Alles weiß, was Du weißt,

neulich John Burns in einer Dockerverammlung. Was soll da erst werden, wenn die Linie ganz aufhört, in aufsteigender Richtung zu gehen oder gar anfängt abwärts zu fallen?

Die herrschenden Klassen scheinen ein Vorgefühl des Kommenden zu haben, daher ihre Begeisterung für die Heilspläne des „General“ Booth. Aber die Heilsarmee kann die moderne Gesellschaft auch nicht aus dem Sumpfe ziehen, dem sie entgegentreibt. Das Heil muß von anderer Seite kommen.

Korrespondenzen.

New-York, 14. November. Auf der im Dezember stattfindenden Konvention der Amerikanischen Federation of Labor wird es wahrscheinlich recht lebendig hergehen. Der Präsident derselben, Gompers, hatte die Aufnahme der aus der hiesigen Central Labor Union ausgetretenen und in einer neuen Central-Organisation, der Central Labor Federation, vereinigten Organisationen hingeleitet; als letzter Vorwand diente ihm, daß sich in der Organisation eine politische Körperschaft, die amerikanische Sektion der sozialistischen Arbeiterpartei, befände, solche politische Körperschaften aber in der rein gewerkschaftlichen Federation of Labor nichts zu suchen hätten. In der darnach stattgehabten Verhandlung der Central Labor Federation stellten sich die Delegaten auf den entgegengesetzten Standpunkt, indem darauf hingewiesen wurde, daß politische Organisationen solcher Art, welche den Arbeiterinteressen feindlich gegenüberstünden, freilich nicht in eine gewerkschaftliche Arbeiterorganisation gehörten, daß dies aber durchaus nicht auf eine politische Organisation anzuwenden sei, welche stets an der Spitze der Arbeiterbewegung gestanden und nach jeder Richtung die Interessen der arbeitenden Klassen vertreten habe. Es wurde also einstimmig abgelehnt, die Sektion zum Austritt zu veranlassen, und in der vor Kurzem stattgehabten Delegatenwahl zur Konvention der Federation of Labor wurde in demonstrativer Weise einstimmig der Vertreter der Sektion, Sanial (Redakteur des „Workmen Advocate“, der offiziellen Organ der C. L. F. ist) als Delegat gewählt. Das war eine Kränkung der präsidentlichen Würde, und Gompers zögerte nun nicht länger, zu erklären, daß er die C. L. F. nicht in seiner Organisation haben wolle.

In dem betreffenden Schreiben machte er zunächst die überraschende Mittheilung, daß er bisher nicht in einer Versammlung der Federation erschienen sei, um die Sache auseinanderzusetzen, weil er es für besser gehalten, dies bis nach der Wahl hinauszuschieben, da die Federation stark an derselben theilhaftig sei, und er eine Diskussion vermeiden wollte, welche vielleicht dazu geführt hätte, die Organisation in Verlegenheit zu setzen oder die Anzahl der Stimmen für den Kandidaten derselben zu vermindern. Diese zarte Rücksichtnahme sei nun zwar nicht mehr nöthig, allein man habe ihn in den Versammlungen der letzten Zeit derart angegriffen und beschimpft, daß es ihm unmöglich gemacht sei, einer Versammlung beizuwohnen. Er habe nun beschlossen, da seine und die Ansicht der Federation über die Berechtigung der Mitgliedschaft der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sich noch immer direkt entgegenständen, die Sache der Konvention der Federation of Labor vorzutragen.

Zum Schluß heißt es: „Sollten Sie wünschen (leise Anspielung auf die bereits stattgehabte Wahl des Delegaten), einen Vertreter Ihrer Organisation zur Konvention der Amerikanischen Federation of Labor zu schicken, um Ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit zu vertheidigen, so bin ich überzeugt, daß ihm alle mögliche Gelegenheit geboten werden wird, seine Ansichten in diesem Falle klar zu legen.“ — Pessimistisch angelegte Leute sind indessen der Meinung, die „Ueberzeugung“ des Präsidenten der C. L. F. sei, die Majorität der konservativen Elemente in derselben werde noch derart überwiegen, daß dem Delegaten der C. L. F. die „Gelegenheit“ gegeben werde, das Konventionstotal von außen zu befehlen! — Der Präsident der C. L. F. muß übrigens eine ungemein empfindliche Haut haben, wenn er das, was über seine Vergewerung bezüglich der Ertheilung eines Charters gesagt und geschrieben wurde, als „Beschimpfung“ auffaßt; er soll indessen sonst nicht so zartbesaitet sein.

Das sein Schreiben eine „scharfe“ Debatte (wie es im Bericht heißt) hervorrief, ist erklärlich. Dem Delegaten wurden folgende Instruktionen gegeben: 1. soll der Delegat, wenn zugelassen zur Vertretung, darauf hinwirken, daß die politische Richtung und die ökonomische der Arbeiterbewegung zu einer gemeinsamen Bewegung vereinigt werden sollten; 2. sich nach der Ursache zu erkundigen, weshalb der Präsident der Federation of Labor die in den letzten Konventionen ausgesprochenen Grundsätze derselben, nämlich: Unterstüzung der offenen Unions gegen die Angriffe der Knights of Labor, nicht versucht hat, zur Geltung zu bringen; 3. soll der Delegat sich mit den Delegaten anderer sympathisirender Organisationen daselbst in Verbindung setzen; 4. darauf hinzuwirken, daß die Federation of Labor sich mit den organisierten Arbeitern aller außeramerikanischen Länder in Verbindung setze, und zwar durch die Beschickung der internationalen Arbeiterkonvention in Brüssel im Jahre 1891 durch einen oder zwei Delegierten; ferner sollten

das ist aber nicht der Fall, und Du mußt erst Alles erklären. Das ist freilich sehr langweilig, sagt er, und darum schreib ich nie, aber Du, Franzel, mußt es lernen. Ich will's ja auch, aber Poldl, wo soll ich anfangen, wie soll ich damit fertig werden? Es ist zu viel — und unser Glück und Alles, was uns umgiebt, und in jedem Augenblick dazu wächst, das ist so einzig, so groß und schön, daß ich es selbst kaum fassen kann.

„Poldl, damals in der Eng' habe ich zuerst empfunden, was Glück ist, dann kam das Schreckliche — ich meinte, es müsse für mich Alles vorüber sein, für immer, und nun ist mir das Glück erst in all' seiner Herrlichkeit aufgegangen. Poldl, er gehört so ganz mir! Als ihm Hanna unlängst ihre bevorstehende Vermählung mit Konrad Niehl mittheilte, ist er wieder todt noch blaß geworden, und ich habe ihn doch fest darauf angesehen. Er war sehr glücklich über das Ereigniß — und ich — ach, ich kann Dir gar nicht sagen, wie froh ich bin, daß sie einen so braven Mann bekommt! Freilich, keinen solchen, wie ich, der sich hätscheln und lästeln und schelten und an sich richten und sich herausputzen läßt, wie ein Baby, wie sie hier sagen — ja so, ich bin recht dumm — ich will Dir nur gleich sagen, wir sind in Schottland! Vieles erinnert an unsere Berge, aber das Meer läßt doch einen ganz besonderen Hauber. Mein Mann malt hier Studien und ich sitze neben ihm und freue mich über sein Schaffen. Seit Oswald sein großes Bild nach London verkauft, sind ihm von dort zahlreiche Bestellungen gekommen, man wünscht Motive aus den schottischen Hochlanden. Eugen ist es ganz zufrieden. Er sagt, der Künstler müsse international sein, unberührt von dem Gellatsch und der Scheelsucht seiner engen Heimath, unabhängig von jener Clique, die nach persönlichen Motiven richtet, nur dann wird er Eigenart und Selbständigkeit sich bewahren. Eugen gedenkt bald hier, bald dort zu leben. Wir sind durch nichts gebunden, durch

Letztere dann den Antrag in der Konvention stellen, daß die nächste internationale Konvention in Chicago im Jahre 1893 als die offizielle anerkannt werde; 5. soll der Delegat, wenn man seine Zulassung nicht gestatten sollte, in Detroit (wo die Konvention der Federation of Labor stattfinden) eine öffentliche Versammlung veranstalten, um den Standpunkt der Central-Labor-Federation in dieser Angelegenheit klarzustellen. — Es wurde indessen darauf hingewiesen, daß die letzte Instruktion nicht als Drohung angesehen werden solle. Alle mit der Central-Labor-Federation affiliirten oder sympathisirenden Organisationen sollen aufgefordert werden, wenn irgend möglich ebenfalls Delegaten nach Detroit zu senden.

Das erwartet wird, auf der Konvention der Federation of Labor werde es zu einem entscheidenden Kampfe zwischen den fortschrittlichen und konservativen Elementen kommen, geht aus einer Notiz der „Volk-Zeitung“ hervor; dieselbe schreibt: „Wir werden noch Gelegenheit nehmen, vor Eröffnung des Jahreskongresses der Federation of Labor auf die weittragende Bedeutung seiner diesmaligen Verhandlungen und Beschlüsse zurückzukommen. Daß dort nach dieser oder jener Richtung entscheidende Resolutionen gefaßt und prinzipielle Meinungsunterschiede zum Austrag gebracht werden, ist aber heute schon sicher. Wir möchten deshalb jeder Organisation, der das Gedeihen und die fortschrittliche Entwicklung dieses großen Arbeiterbundes am Herzen liegt, dringend empfehlen, sich an der Konvention durch Auswahl der bestgeeigneten Delegatenkräfte zu betheiligen, damit die Parteibildung auf der Konvention zu einer getreuen Widerspiegelung des derzeitigen prinzipiellen Standes der derzeitigen Arbeiterbewegung werde.“

Von jener Konvention wird auch viel abhängen, ob die Frage der Abhaltung eines internationalen Arbeiterkongresses von 1893 in Chicago ein anderes Ansehen bekommt, wie sie bisher hatte. In Chicago selbst steht es mit der politischen Arbeiterbewegung noch so ärmlich aus, wie früher und im übrigen Lande merkt man auch nichts davon, daß der „fortschrittliche Geist“ etwas von der Stelle gekommen ist, wenn man auch nicht die trübseligen Wahlergebnisse in Rechnung ziehen will, welche außer in New-York und Cincinnati (wo etwa 8000 Stimmen für sozialistische Kandidaten abgegeben wurden, während es deren in St. Louis nur die Hälfte abgab) zu verzeichnen sind. Finden bis zum Jahre 1893 in diesem Lande nicht ganz wesentliche Vorgänge nach der Richtung statt, daß an allen wichtigen Plätzen ein bedeutender Theil der organisierten Arbeiter sich nach der Seite des Fortschritts (in unserem Sinne) wendet, so kann man auf einen die großen Unkosten der europäischen Delegaten aufwiegenden Erfolg nicht rechnen, auch nicht in der Hinsicht, daß durch die Abhaltung des Kongresses selbst, resp. durch den Besuch der Arbeitervertreter aller Länder und Agitationstouren einer Anzahl derselben erfolgreiche Propaganda gemacht werde.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. November.

Ueber Centrum und Sozialdemokratie bringen die „Grenzboten“ einen in gewisser Hinsicht beachtenswerthen Artikel. In demselben wird darauf hingewiesen, daß das Centrum seine Stellung zu den Arbeiterfragen wesentlich geändert habe und daß es jetzt „förmlich nervös“ werde, „wenn Männer wie Professor Brentano oder die Mitarbeiter der „Grenzboten“ auf die Zeichen einer Besserung der Sozialistenpartei hinweisen.“ Die „Besserung“ ist eine Illusion der „Grenzboten“, dadurch verliert aber die Ausföhrung der „Grenzboten“, die dem Centrum einen starken Abbruch durch die Sozialdemokratie voraussetzen, nicht an Interesse. „Und da“ — fährt der Artikel fort — „die Beendigung der diokletianischen Verfolgung der Fortbestehen einer besonderen katholischen Partei keinen rechten Sinn mehr hat, so wird mancher Arbeiter sich sagen: Warum soll ich es nicht einmal mit meinen Kameraden versuchen, dir doch mindestens ebenso gut wissen, was uns noth thut, wie der Herr Kaplan, und dabei nicht, wie dieser, Nebenwede verfolgen?“ Sehr vernünftig gefragt. Das erste Erwachen des Klassenbewußtseins beim Arbeiter ist in diesen Sähen nach dem Leben geschildert. Daß die Sozialdemokratie nicht „Nebenwede“ neben der Abhilfe der Arbeiterklasse zu heben, verfolgt, ist völlig treffend; die Sozialdemokratie ist eben die politische Organisation der Arbeiterklasse. Erfolge der Sozialdemokratie gegenüber dem Centrum erwartet der „Grenzboten“-Mitarbeiter besonders wegen zweier Umstände: wegen des nun eingetretenen Wegfalls der Ungefeglichkeit bei Beitritt zur sozialdemokratischen Partei — diesen Grund lassen wir dahingestellt — und wegen der Haltung der Sozialdemokratie in der Frage der Religion, die sie einfach Privatfache sein lasse. Wenn die „Grenzboten“ an diese in manchem Punkte zutreffenden Ausführungen die Aufmerksamkeit hängt: „Ein Grund mehr für die Ordnungsfreunde

nichts gehalten, da wir — ach Poldl — wenn wir nur nicht am Ende — kinderlos bleiben! Eugen lacht mich aus und findet, daß ich eine schrecklich ungeduldige Person sei. Ja, ich bin's auch wirklich, ich darf nicht an den kleinen Buben, den Micherl in der Enge denken, sonst — Poldl, leb' wohl, Du weißt schon, einmal klopp's plöcklich an Deine Thür und da springt herein und Dir an den Hals die alte kleine Franzel.“

Der Poldl starrte noch immer auf die Zeilen, obwohl er längst geendigt.

„Das ist der Egoismus der Glücklichen,“ murmelte er, „sie denkt gar nicht daran, was sie mir damit —“

„Du dummer Kerl, was du nicht Alles hättest haben mögen! Glaub's schon, aber für das G'schöpfel wärst Du nicht g'macht g'wesen; die . . . ! Na jetzt was sie dich zum Pöthen machen . . . ist auch was dir nix draus, Poldl, wenigstens hast du deine Freiheit bewahrt, und“ — er streckte und dehnte sich — „Zaulheit.“

In dem ausdrucksvollen Gesicht wechselte Wehmuth mit Zärtlichkeit, bis seine unverwundliche Fröhlichkeit wieder durchbrach.

Träge lehnte er sich an den Stamm und sah gegen die Dichtung hinaus, wo die Schornsteine von Victoria schwarz qualmenden Rauch entfendeten.

Er nickte. „Da arbeiten sie jetzt wieder wie die Wägen sinnigen drauf los, die Böhmen und die Deutschen einander, die Sinen von den Anderen in Schach zu halten und häufen Berge von Waaren, während sie selber in Ruhe gehen. Wie lang wird das so fortgehen, wie lang das so fortgehen?“

Er sann darüber nach, bis ihm die Augen zufielen. Der Traum aber zauberte ihm Bilder einer helleren Zukunft vor die Seele, in der freie Muße das Erbtheil der ganzen Menschheit.

unter den Protestanten, die allmähliche Umbildung der revolutionären Sozialistenpartei in eine auf geistlichem Boden wirkende Arbeiterpartei zu befördern, so ist das ein harmloser und ungefährlicher Späß. Die „Grenzboten“ mögen doch einmal Herrn Professor Brentano fragen, was er von der Naivetät denkt, daß die „Grenzboten“ innerhalb der Sozialdemokratie dies oder das „fördern“ wollen.

Etwas mehr **Konziliengeschichte** könnte der „Germania“ nicht schaden. In einer Arbeiterversammlung in Essen sagte (dem Bericht der „Germania“ zufolge) ein Arbeiter: Es stehe geschichtlich fest, daß auf einem Konzil über die Frage debattiert worden sei, ob das Weib eine Seele habe. Das fromme Blatt weiß nicht, ob es sich darüber echauffern oder moquieren soll. Wenn es Konziliengeschichte könnte, würde es zu der durchaus richtigen Bemerkung flugerweise schweigen.

Die **Ueberfüllung der höheren Berufe** ist eine soziale Erscheinung, vor der die Weisheit des heutigen Staats und seine Verwaltung ohnmächtig Halt machen muß. Die Warnung vor dem Eintritt in diese oder jene überfüllte Karriere ist an der Tagesordnung; aber selbst wenn die Warnung Gehör fände und der Andrang nach dem betreffenden Beruf nachließ, was wäre damit gewonnen? Würde das Angebot in den übrigen Berufen nicht um so größer werden? Der Präsident des Landgerichts in Halle, Werner, hat jüngst ein Schriftchen über juristische Prüfungsausschüsse und Ueberfüllung herausgegeben, worin er die Meinung ausspricht, daß die Arme der Unzufriedenen ein starkes mit juristischen Kenntnissen ausgerüstetes Element entweder schon enthalte oder wenigstens bald enthalten werde. Um nun den juristischen Beruf in Bezug auf Zahl und Qualität seiner Angehörigen zu reformieren, schlägt Werner eine Erziehung der ersten Prüfung und eine Verlängerung der Studienzeit insofern, als die militärische Dienstzeit nicht mehr auf das Studium anzurechnen sei, vor. Ob die jungen Juristen zufriedener sein werden, wenn sie durchfallen und umfallen oder wenn sich von vornherein einem anderen, nicht minder überfüllten Beruf zuwenden müssen?

Nebenbei schlägt der Herr Landgerichts-Präsident noch vor, daß die Herren Landgerichts-Präsidenten besetzt sein sollen, den Eintritt in die Referendariats-Karriere denjenigen jungen Leuten (trotz bestandener Prüfung) zu verweigern, die sich nach ihrer Persönlichkeit oder Lebenslage nicht für diese Laufbahn eignen. In der That recht reizend. Beisatz: Wer vernichtet Persönlichkeit und Berufswahlfreiheit, der „Zukunft“-Staat oder der heutige?

Die **konfessionelle Volksschule** ist das Prinzip des neuen Schulgesetz-Entwurfs. Den Anhängern der interkonfessionellen Volksschule gegenüber berufen sich die Religionsauf den Artikel 24 der Verfassung: „Bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschulen sind die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen.“ Daß die Verfasser auch (im Artikel 26) bestimmen: „Ein besonderes Gesetz regelt das ganze Unterrichts- und Erziehungs- und die Berufsausbildung auch jetzt nicht erfüllt wird, verschweigt man dabei einen Fortschritt, den die Verfassung verspricht, wagt man noch jetzt nach 40 Jahren nicht praktisch zu fordern, aber als eine Mauer gegen den Fortschritt soll die 40 Jahre alte Bestimmung auch weiter dienen. Was als für ein Unterrichtsgesetz, das der preussische Landtag macht.

Der bereits seit längerer Zeit in den Kreisen unserer Genossen bestehende Plan, für das **Reichsland Elsaß-Lothringen** eine Zeitung ins Leben zu rufen, ein Unternehmen, das bekanntlich auch auf dem Kongress in Halle zur Sprache gekommen ist, gelangt nun zur Ausführung. Mit dem 26. November ist die erste Nummer dieses neuen Parteiorgans erschienen, und nennt sich „Elsaß-Lothringische Volks-Zeitung“. Das Blatt erscheint in Mühlhausen, dem Industriezentrum des Elsaß, dem ersten Wahlkreis in den Reichslanden, der sozialdemokratisch gewählt hat, und gelangt dreimal in der Woche, je 8 Seiten stark, zur Ausgabe. Der Aufruf, welchen die Probenummer bringt, beweist, daß sich die Redaktion ihrer Aufgabe bewußt ist. Das zeigt mehr als vieles andere die Stellungnahme zu der protestantischen Bewegung, welches bis vor Kurzem noch alles politische Leben in den Reichslanden absorbiert hat. Der Aufruf sagt in dieser Beziehung:

Wir können hier wohl kaum unterlassen, unsere Stellung zur protestantischen Bewegung kurz zu berühren. In diesem Punkte ist uns die Bahn klar vorgezeichnet. Wir werden immerfort bestrebt sein, das Elsaß-Lothringische Volk darüber aufzuklären, daß der ewige Protest gegen die deutsche Annexion nur ein ganz geeignetes Mittel ist, die Aufmerksamkeit des arbeitenden Volkes von seiner elenden sozialen Lage abzuziehen. Der Protest gegen die Annexion ist politisch unsuchtbar und sozial ein Fehler; er kommt nur den Bedrückten des Volkes zu Gute. Drüben in Frankreich sind die Arbeiter um kein Jota besser daran, als hier in Elsaß-Lothringen, denn haben wir drüben schaltet und waltet die Bourgeoisie. Der Kapitalismus ist international, er kennt keine Grenzen und Landesfarben; so auch müssen wir seine Gegner sein.

Und wenn es am Schluß des Aufrufs heißt: „Und nun rufen wir dem Elsaß-Lothringischen Volke, dem Volke das arbeitet und darbt, ein herzliches Willkommen! zu. Möge es die Elsaß-Lothringische Volkszeitung lieb gewinnen und es die Elsaß-Lothringische Volkszeitung ein offenes Ohr leihen — den darin verbreiteten Lehren ein offenes Ohr leihen — dann werden bald die uns voranmarschierenden Arbeiter von Berlin und Paris leuchtenden Auges auf ihre Elsaß-Lothringischen Brüder blicken, in dem frohen Bewußtsein, daß ihnen ein neuer, treuer und unerschrockener Bundesgenosse entstanden ist im großen und gewaltigen Kampfe um die Befreiung der geknechteten Arbeit!“ — so bringen wir unsere Freundschaft der neuen Zeitung die besten Glückwünsche für ihr Gedeihen und die Lösung ihrer schönen Aufgabe entgegen und begrüßen sie als Mitkämpferin für die große Idee, welche sich die Sozialdemokratie zum Ziel gesetzt hat.

Die **päpstliche Unfehlbarkeit** genießt den Schutz — des Präsidenten im niederösterreichischen Landtag. In der Donnerstag-Sitzung sprach der Antisemit Loquay vom „heiligen Stadtrath“ und sagte: „Wenn derselbe wirklich so unfehlbar ist, wie der Papst zu sein es sich anmaßt, dann brauchen wir keinen Magistrat.“ Hier unterbrach der Landmarschall, Graf Kinsky: „Da Seine Heiligkeit der Papst nicht anwesend ist und daher nicht in der Lage ist, sich zu verteidigen, so erachte ich es als meine Pflicht, diese Verteidigung auszunehmen und den von dem Herrn Redner gebrachten Ausdruck entschieden zurückzuweisen.“ (Weiterleitend und Beifall.) Daß der Präsident eines weltlichen Parla-

ments, und daß überhaupt die staatliche Macht die Unfehlbarkeit des Papstes schützt, ist zweifellos recht schön. Der Papst verdient's auch. Hatte er doch erst jüngst ex cathedra, das heißt in seiner Eigenschaft als unfehlbarer Lehrer der Gläubigen, die Verpflichtung des Staates zum Arbeiterschutz angesprochen, und seinen Ausspruch doch, als Kapital und Jesuiten dagegen murkten, sein zurückgenommen. Die Staaten beziffren ihr eigenes Interesse nicht, wenn sie diese päpstliche Unfehlbarkeit nicht schützen.

Die **Münchener „Neueste Nachrichten“** erhalten aus Bern durch Privat-Telegramm folgende Meldung: Dr. Lotmar, Professor des römischen Rechts an der Berner Hochschule, früher Privat-Dozent in München, hat leztthin hier einen öffentlichen akademischen Vortrag über „Die Gerechtigkeit“ gehalten, in welchem er sozialdemokratischen Anschauungen huldigte. Ein in lezter Nacht überall angehängenes Plakat fordert die Drucklage des Vortrags. Das Plakat bemerkt, jeder „gutgesinnte Bürger müsse sich über die herrschenden Uebelstände empören,“ welche durch die schweizer politische Polizei, diesen direkten Gegner von Gerechtigkeit, noch vermehrt werden.

Nach weiteren Nachrichten hat man bereits umfangreiche Nachforschungen nach den Verfassern dieses Plakats angestellt. Thatsache ist jedoch, daß man sich in der Schweiz der politischen Polizei samt Generalanwalt zu schämen beginnt. Bekanntlich verdankt man diese schönen Errungenschaften der Wohlgenuth-Affäre, wo der schweizer Bundesrath dem brüsen Aufstreten Bismarck's durch Einziehung dieser Organe nachgab. „Ein Narr, wer nicht weiß, wie es gemacht wird“ hat dieser nachher gehöhnt. Die schweizerischen Sozialdemokraten haben von Anfang an gewußt, wie's gemacht wird“ und sich gegen die Insamie einer politischen Polizei in einem „freien“ Lande kräftig gewehrt; sie sind jedoch der Ueberzahl von Bourgeois und Anglisthilleren unterlegen. Sie haben nun die Bemuthung, daß auch ein großer Theil der damaligen Gegner das neue und fremde Gewächs gerne los sein würde, wenn dies mit Anstand geschehen könnte.

Nachdem Gladstone den Rücktritt Parnells zur Bedingung für die weitere Unterstützung der Liberalen in England zu Gunsten der irischen Partei gemacht und diese vor eine scheinbar verhängnisvolle Entscheidung gestellt hat, richtet jetzt Parnell ein Manifest an das irische Volk, ein Schriftstück, welches geeignet ist, die Sache noch mehr zu verwirren, und die Ausgangspunkte folgenswerter Evolutionen in der englischen Politik zu bilden. Vor allem jedoch kompromittirt das Manifest Parnells die liberale Politik Gladstones und Morleys. Es sollen Verabredungen stattgefunden haben, denen zu Folge im Falle eines Sieges der Liberalen Parnell Obersekretär für Irland und ein anderes Mitglied der irischen Partei Generalanwalt für Irland werden solle.

Das Schriftstück macht den Bruch zwischen der irischen und der liberalen Partei aus dem Grunde unheilbar, weil daraus ganz offenbar wird, daß sich Gladstone, Morley u. s. w. nur aus dem Grunde der irischen Sache angenommen haben, um in England wieder ans Ruder zu kommen und bei diesem Anlaß Irland sich wieder selbst zu überlassen. Parnell selbst wird zwar durch diese Veröffentlichungen ebenfalls kompromittirt, weil er sich zum Kontrahenten dieses Handelsgeschäfts hat machen lassen, eines Handelsgeschäfts, als das sich alle politischen Haupt- und Staatsaktionen Englands darstellen, namentlich alle diejenigen, bei denen Gladstone, der alte Fuchs, beteiligt ist. Von diesem Standpunkt aus ist auch die moralische Unterstützung zu beurtheilen, die er bei Anlaß des Ehescheidungs-Prozesses O'Shea's an den Tag zu legen für gut befunden hat.

In der **französischen Deputirtenkammer** hat der Finanzminister Rouvier aus Anlaß der Budgetdebatte eine Niederlage erlitten. Während er vorschlug, den Gesetzentwurf, betreffend die Anleihe, vor dem Einnahmebudget zu beraten, hatte der Abg. Pelletan den Antrag gestellt, die Berathung über die Anleihe bis nach der Erledigung des Einnahmebudgets zu vertagen. Die Mehrheit der Deputirtenkammer ließ jedoch die Interpretation des Finanzministers nicht gelten, wonach es sich nicht um eine wirkliche Anleihe, sondern nur um eine Konsolidation der sechs-jährigen Obligationen handeln soll, so daß durch die Abstimmung kein wesentliches Prinzip des Budgets berührt würde. Die Kammer genehmigte dann auch den Antrag Pelletan's mit einer Mehrheit von 55 Stimmen. Der Rücktritt Rouvier's soll wahrscheinlich sein.

In **Brüssel** berichtete Genosse Anseele in einer großen Versammlung über den Halleischen Kongress. Er nannte unsere Organisation, deren Wesen er ausführlich darlegt, ein Vorbild für das Ausland. Seine Rede fand den lebhaftesten Beifall.

Die **argentinische Regierung** weiß sich zu helfen. Um Ordnung in die Finanzen des Landes zu bringen, hat sie ein Dekret erlassen, welches mit einem Schlage die Gehälter aller Regierungsbeamten um 10 pCt. herabsetzt.

Neueste Nachrichten. Die „Germania“ veröffentlicht den Aufruf eines sogenannten „Volksvereins“ für das katholische Deutschland, der von Windthorst und anderen Zentrumsführern ins Leben gerufen ist zu dem Zweck, der Sozialdemokratie in geschlossenen Reihen entgegenzutreten. Den Arbeitern soll durch den Verein die Ueberzeugung beigebracht werden, daß zwischen Kapital und Arbeit Interessengemeinschaft bestehe und im Uebrigen durch ihr dem „Volke der heilige Glaube erhalten“ bleiben. — Es handelt sich also hier um die katholische Ausgabe der seligen Schulze-Delitzscherei. Wir empfehlen den frommen Harmonieaposteln, Eugen Richter als Wanderprediger zu engagieren, wenn sie an P. Cathrein nicht genug haben sollten.

Invaliditätsversicherung. Der Reichsanz.“ veröffentlicht Bestimmungen des Bundesraths, betreffend die vorübergehender Beschäftigungen von der Versicherungspflicht und betreffend die Entwerthung und Vernichtung der Marken. Die Entwerthung der Marken hat danach zu erfolgen dadurch, daß die Marken handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels mit einem die Marke in der Hälfte ihrer Höhe schneidenden schwarzen magerichten schmalen Strich durchschnitten werden. Andere auf die Marken gesetzte Zeichen gelten, so lange die die Marken enthaltende Quittungsorte noch nicht zum Umtausch eingereicht ist, nicht als Entwerthungszeichen.

Vor einem **unzeitgemäßen Streik im Ruhrrevier** warnt das Organ der Bergarbeiter „Glückauf“. Das Blatt schreibt: „Während im Westen — dem rheinisch-westfälischen Bergrevier — die beim Streik gemachten Versprechungen seitens der Besitzer nicht gehalten werden, und dadurch eine gewisse

Gährung unter den Arbeitern hervortritt, die sogar die Leiter des rheinisch-westfälischen Bergarbeiter-Verbandes und Herausgeber des Verbandsorgans, „Zeitung für deutsche Bergleute“, veranlaßt hat, einen Streik als notwendig, resp. als die richtige Antwort auf das Gebahren der Zeichenbesitzer zu bezeichnen, haben Arbeiter anderer Bergbaureviere im Reich, je nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse, mit notwendigeren Faktoren als einem nichts weniger als zeitgemäßen Streik zu rechnen. Hat doch der Artikel im genannten Blatte: „Streik in Aussicht“ selbst seine ungünstige Wirkung in der Kommissionssitzung für die Arbeiterschutz-Gesetzgebung im Reichstag nicht verfehlt. Zur Zeit, wenige Wochen vor dem Weihnachtstfest, bei einer gelinden Witterung, wo die Hausbrandlohe nicht so reichlich begehrt wird, wo viele Fabriken weniger als sonst der Kohle bedürfen, wo tausende und aber tausende arbeitslose Arbeiter infolge der rückläufigen Industrieverhältnisse brotlos sind, sowie auch, wo namentlich die Arbeiterverketter betriebslos des für 1. Januar 1891 in Aussicht genommenen Reichsgesetzes der Invaliden- und Altersversicherung in Anspruch genommen werden, wäre ein Streik mehr als ungelegen und schädlich statt nützlich für die Arbeiterklasse, abgesehen davon, daß die allgemeine Vereinigung in nationaler wie internationaler Hinsicht noch viel zu wünschen übrig läßt.“

In **Gelsenkirchen** ist der Redakteur des Verbandsorgans der westfälischen Bergarbeiter, Möller, verhaftet worden und zwar, wie das „W. L. B.“ meldet: wegen Aufreizung zum Streik. Wegen Aufreizung zum Streik kann nach dem gültigen Rechte Niemand verhaftet werden, wenn es auch in den Augen des Kapitalisten ein furchtbares Verbrechen ist. Vermuthlich meint das „W. L. B.“: „Aufreizung zum Klassenhaß.“

Hamburg, 28. November. In bürgerlichen Blättern lesen wir: In Einsbüttel war seitens der Tischler-Krankenkasse eine Versammlung anberaumt worden, zu deren Ueberwachung sich zwei Polizeibeamte eingefunden hatten. Der Vorsitzende machte dieselben auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam und ersuchte sie, das Lokal zu verlassen, welcher Forderung sie jedoch nicht nachkamen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Bemerkten, daß er die Sache der Behörde unterbreiten werde. Geleitet wurde derselbe auf das Stadthaus zitiert. Der Polizeirath Clausen entschuldigte den Vorfall und erklärte, daß der betreffende Kommissar einen Verweis erhalten habe. Die Polizei sei bereit, die für die verstellte Versammlung entstandenen Kosten zu erlassen. Hiernit gab sich der Vorsitzende zufrieden. — Hoffentlich bestätigt sich diese Nachricht.

Eine **franche Grenzverletzung** wird von der russischen Grenze gemeldet: „Russische Grenzsoldaten überfielen unweit Alexandrowo eine Gutsbesitzer-Familie; Mann und Frau wurden barbarisch mißhandelt und verjümmelt, alles Werthvolle geraubt. Die Thäter sind entflohen.“

Heber Domela Nieuwenhuis will die Mindener Regierung die Mundsperrung verhängen. Das ist die neueste Form, welche die Bekämpfung der Bielefelder Sozialdemokratie mit „geistigen Waffen“ angenommen hat. Genert erhebt, wie man uns aus Bielefeld mittheilt, der erste Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins eine Aufforderung, vor der Polizeibehörde zu erscheinen, welche ihm eröffnete, von der königlichen Regierung in Minden sei der Befehl eingetroffen, am Sonnabend Abend den holländischen Sozialistenführer Domela Nieuwenhuis nicht in der geplanten Volksversammlung zu Worte kommen zu lassen, sondern denselben am Rande zu hindern und ihm einen Ausweisungsbefehl aus den Grenzen des Deutschen Reiches auszuhandigen. Diese polizeiliche Mittheilung veranlaßte den ersten Vorsitzenden, das nachstehende Telegramm abzuschicken:

Minister des Innern, Berlin. Auf Sonnabend Abend ist vom Sozialdemokratischen Verein eine Volksversammlung einberufen, in welcher Domela Nieuwenhuis aus Holland über die Forderungen der Sozialdemokratie reden will. Nach polizeilicher Mittheilung ist von Mindener Regierung Befehl eingetroffen, Domela Nieuwenhuis bei seinem Erscheinen am Sprechenden zu hindern und ihm einen Ausweisungsbefehl aus den deutschen Grenzen auszuhandigen. Der Minister des Innern wird ersucht, der Mindener Regierung telegraphisch zu beschließen, die Ausweisungsbefehle und Mundsperrung gegen Domela sofort zurückzunehmen. Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins zu Bielefeld, Redakteur Groth.“

Dieser Vorfall ward gestern Abend in einer Vorstandssitzung des Sozialdemokratischen Vereins eingehend erörtert. — Es erließen den Vorstandsmitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins unbedenkbar, daß der Minister des Innern sich mit dem Vorgehen der ihm unterstellten Regierung zu Minden einverstanden erklären könne, und deshalb wurde auch von den Vorstandsmitgliedern die Abstimmung des oben mitgetheilten Telegramms genehmigt. Man war der Ueberzeugung, daß der Minister Gerfurth inzwischen schon die Mindener Verfügung rückgängig gemacht hat, und daß demgemäß die Polizei mit Anweisungen versehen werden wird, die Versammlung in ihrem Verlaufe nicht dadurch zu unterbrechen, daß sie den Redner am Sprechenden verhindert. Die Versammlung findet also statt, und wenn der sozialdemokratische Verein ein außergewöhnlich volles Haus erzielt, so weiß er dafür sich der Mindener Regierung zu gebührendem Dank verpflichtet. Sollte wider Erwarten der Minister Gerfurth die Mindener Regierung nicht zur Zurücknahme der über Domela Nieuwenhuis verhängten Mundsperrung zwingen, und sollte also wirklich die Polizei in der Versammlung erscheinen, um den Redner am Sprechenden zu verhindern und um ihn in ungünstiger Weise zum Verlassen des deutschen Bodens aufzufordern, so hat der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins zu der Disziplin der Bielefelder Sozialdemokraten das Zutrauen, daß sich niemand derselben zu einer unbedachten Aeußerung oder Handlung wird fortziehen lassen.

Parlamentarisches.

Für den **Reichstag** ist zwar die nächste Sitzung am Dienstag, den 2. Dezember angesetzt, indessen dürften die Reichstagsarbeiten schwerlich vor Beginn der darauffolgenden Woche, also vor dem 8. Dezember, in Gang kommen, da um Mitte der nächsten Woche im Abgeordnetenhause die erste Berathung über das Unterrichtsgesetz beginnt, welche mehrere Tage in Anspruch nimmt und mit welcher wichtige Verhandlungen im Reichstag, beispielsweise die erste Berathung des Reichshaushaltsetats, nicht zu vereinbaren sind. Wahrscheinlich wird man daher im Reichstag in der kommenden Woche sich auf die erste Berathung der Patentgesetznovelle, des Musterungsgesetzes und ähnlicher technischer Gesetze beschränken.

Von **neuen Forderungen** für militärische Zwecke, abgesehen von denjenigen, welche in dem soeben vorgelegten Etat vorgesehen sind, verlangt nach der „Voss. Ztg.“: Es soll sich um 50 Millionen Mark handeln, entweder zu Waffenmaterial oder zur Munition.

Briefkasten der Redaktion.

Sprechstunden der Redaktion: 12 bis 1 Uhr, 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Wir bitten im Interesse eines gründlichen Geschäftsganges unsere Leser und Genossen dringend um genaue Beachtung unserer Sprechstunden. Nur in Ausnahmefällen wären wir bereit außerhalb der angegebenen Stunden Auskunft zu ertheilen.

Wir ersuchen alle diejenigen, welche Anzeigen bei uns brieflich aufgeben, gleich den Betrag (40 Pfennig pro Zeile) in Briefmarken beizufügen, davon ausgenommen sind Vereins- und Versammlungsinserate.

Die Expedition, Beuthstraße Nr. 3.

1. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 280.

Freitag, den 30. November 1890.

7. Jahrg.

Parlamentsberichte.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 29. November.

Am Ministertische: Dr. v. Gossler, Herrfurth u. A. Präsident v. Höller eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Zur Verlesung gelangt zunächst folgende Interpellation der Abgeord. Dr. Graf (Eberfeld) und Genossen:

Die Unterzeichneten erlauben sich an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten, welche Schritte dieselbe zur Förderung und weiteren Ausbarmachung des Koch'schen Heilverfahrens in Aussicht genommen hat.

Kultusminister Dr. v. Gossler erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Es erhält daher das Wort zu ihrer Begründung Abgeord. Dr. Graf (Eberfeld): Am 4. August d. J. auf dem allgemeinen medizinischen Kongress machte Prof. Koch die erste Mittheilung seiner Entdeckung. Dieselbe rief in den beteiligten Kreisen große Erregung hervor, die sich steigerte, als Prof. Koch im vorigen Monat in der „Medizinischen Wochenschrift“ daselbst über sein Verfahren sich verbreitete. Wenn auch das abschließende Urtheil noch nicht möglich ist, so steht doch so viel fest, daß das Verfahren die Diagnose unterstützt und die Heilung bewirkt oder doch begünstigt. Mit großer Freude ist es zu begrüßen, daß einer der Unrigen, das ein Deutscher es ist, dem wir diese Erfindung verdanken. (Beifall.) Es konnte nicht ausbleiben, daß die überschwänglichen Hoffnungen, welche sich sofort an die Koch'sche Entdeckung klammerten, ihre Erfüllung in volstem Umfange nicht finden konnten. Ferner steht fest, daß nur in der Hand des dazu berufenen Arztes das Mittel seine Heilwirkung ausüben kann. Hieraus ergeben sich die Pflichten der Regierung, für die richtige Herstellung und Handhabung des Mittels zu sorgen. Darüber herrscht wohl allseitige Uebereinstimmung, daß ein solches Mittel dem gewerdmäßigen Betriebe und Ausbeutung für immer entzogen bleiben muß. Ich weißte nicht, daß die Regierung bereits die erforderlichen Maßnahmen ergriffen hat. Aber ich Gelegenheit zu geben, dies hier vor dem Lande zu deklarieren, ist der Zweck der Interpellation. (Beifall.)

Kultusminister Dr. v. Gossler: Ich bin dem Vorredner dankbar, daß er mir diese Gelegenheit gegeben hat. Auch ich habe an jene Versammlung des medizinischen Kongresses an; die dort von Professor Koch abgegebene Erklärung wirkte auf die ganze Welt wie ein Donner Schlag und seitdem war die Aufmerksamkeit stetig auf Professor Koch gerichtet. Ganz in aller Stille setzte dieser seine Versuche fort, auch an sich selbst, und dies mit einer Dosis, die ihn in die größte Gefahr bringen mußte und ihn die Minimaldosis kennen lehrte. Dann wandte er sich an die Herren Professor Virchow und Dr. Leuz. Ich halte mich für verpflichtet auf Grund von Mittheilungen des Professor Koch dem Dr. Leuz das Zeugnis auszusprechen, daß er sich stets mit größter Uneigennützigkeit in den Dienst der Wissenschaft gestellt hat. Ferner sind genannt die Herren Dr. Cornet, ein ausgedeilter Forscher, und Dr. Tengler. Alle diese Versuche konnten nicht ganz unbekannt bleiben. Ich erwartete deshalb, bis die Sache an mich herantrat und Koch an Geh. Rath Althoff die Mittheilung von seiner Entdeckung eines Spezifiums machte. Die Antwort war natürlich, daß dem Herrn Prof. Koch die Mühe und auch die Mittel gewährt würden, seiner Forschung zu leben. Von diesem Augenblick war der Minister für die Öffentlichkeit zerissen. Koch war sofort bereit, mir die vollste Aufklärung zu geben, ich lehnte dies ab; aber ich muß konstatieren, daß auch niemals der Gedanke in seiner Seele aufgetaucht ist, aus seiner Entdeckung ein Geheimnis zu machen. In meiner Unterredung mit ihm bot ich ihm die preussischen Universitätskliniken als weiteres Versuchsfeld an; er war in dessen seiner Sache so sicher, daß er dies ablehnte. Ich verweigerte indessen die Angelegenheit weiter und habe die chirurgische Klinik zu einer großartigen Versuchsanstalt auf dem Gebiete der Tuberkulose auszersehen. Bereits seit dem 6. November ist dies geschehen und es werden dort den Arzten an den Kranken die Erfolge der Koch'schen Methode vorgeführt. Der Wunsch des Prof. Koch, ihm ein Institut von 150 Betten herzustellen, ließ sich nicht so rasch erfüllen, wie man glaubte. Indessen durch das Entgegenkommen des Finanzministers sind die erforderlichen Mittel bereit gestellt, um der Ehrenpflicht des Staates nachzukommen und Koch die Anwendung seiner Methode zu ermöglichen. Die Projekte sind bereits in Bearbeitung. Um dem vorzubeugen, daß das Mittel nachgeahmt und verälfacht werden könnte, habe ich dafür die Verantwortung übernommen und Koch gebeten, die Veröffentlichung der Zusammenfassung seines Mittels nur so weit erfolgen zu lassen, daß eine Nachahmung unmöglich wird.

Was nun die naturwissenschaftliche Seite der Sache betrifft, so glaube ich annehmen zu können, und Dr. Koch hat mir die Wichtigkeit dieser meiner Vaterlandsart im Wesentlichen bestätigt, daß das Mittel, wenn es einem lebenden Menschen eingeführt wird, auf die tuberkulösen Gewebe eine sehr heftige Wirkung ausübt, daß dies wegfällt, wenn die Gewebe keine Tuberkeln enthalten. Die Zusammenfassung des Mittels entzieht sich der chemischen Analyse und führt in ein noch dunkles Gebiet derselben. Das Mittel ist anscheinend geeignet, auch gegen andere Infektionskrankheiten zu wirken. Diese Entdeckung wird uns noch auf Jahrzehnte hinaus beschäftigen. Was ihr ihren unerschöpflichen Werth verleiht, ist das, daß sie unmittelbar auf die Praxis anwendbar ist. Diagnostisch ist das Mittel geradezu unvergleichlich und bildet einen Schatz für die Ärzte. Schwieriger ist es mit seinem Heilmittel. Koch nie ist ein Geheimmittel erfunden, ein Mittel, dessen Zusammenfassung Niemand kennt, das so wie dieses sofort von der ganzen Welt, einfach auf den Namen seines Erfinders hin so vertrauensvoll aufgenommen ist. Koch selbst hat vor allen überschwänglichen Erwartungen gewarnt; aber, obwohl noch wenig oder keine geheilten Fälle vorliegen, kann es doch keinen gewissenhaften Arzt mehr geben, der aber das Mittel als Heilmittel hinwegsehen kann. Dringend wünschenswert ist, daß das Mittel in seiner Anwendung auf die Kliniken und wissenschaftlich geleiteten Privatanstalten beschränkt bleibe und den Heilmitteln in der ambulanten Praxis entzogen werde. In hygienischer Beziehung wird das Mittel eine Wirkung haben, daß es unserer gesammten öffentlichen Leben in den Krankenhäusern, Schulen u. s. w. gänzlich umgestaltet. Ob das Mittel auch für die Thiere nutzbar gemacht werden kann, muß späteren Versuchen vorbehalten werden. Möglich ist es, daß das Mittel auch die Herdenuntersuchung in einem früheren Stadium diagnostisch erkennbar machen wird.

Die Antwort auf die direkte Frage des Interpellanten liegt eigentlich schon in dem, was ich bisher gesagt. Die Frage ist zunächst, wem gehört das Mittel und wer ist der eigentliche Eigentümer. Da kann es Niemand zweifelhaft sein, daß das nicht der Fiskus, sondern Prof. Koch ist. Eine amtliche Verantwortung auf die Herstellung des Mittels gebürte mir darum nicht. Wir verständigten uns darum, daß er zuerst das Mittel

an inländische Anstalten abgeben sollte, wo Schwindfrüchtige behandelt werden, dann auch an auswärtige ähnliche Anstalten. Der Andrang war ungeheuer und es war demüthigend anzusehen, mit welchen Mitteln, Befragung u. s. w. eine unberechtigte Beibehaltung suchte. Hier in den königlichen Kliniken wird das Mittel planmäßig angewandt und durch Demonstrationen zum Gemeingut der wissenschaftlichen Welt gemacht. In allen Kliniken haben dabei die Armen den Vorzug (Beifall); 70 Betten sind in der chirurgischen Klinik bereit gestellt und Herr v. Bergmann beabsichtigt, die Zahl auf gegen 100 zu erhöhen. Die Demonstrationen finden auch in englischer und französischer Sprache statt, um den ausländischen Ärzten Gelegenheit zur Theilnahme zu geben. Professor Koch mit Dr. Libberg und Dr. Pfuhl beschäftigen sich gar nicht mit der ärztlichen Praxis, sondern nur mit der Herstellung der Lymphe. Nach schwierigen, 6 Wochen langen Versuchen wird das Mittel hergestellt zu je 5 Gramm für 25 M.; da die Einspritzung ein Zeitgrann enthält, so birgt das Fläschchen 5000 Einspritzungen, von denen jede 5 Pf. kostet. Den Angriffen auf mehrere Herren gegenüber weise ich darauf hin, daß Dr. Cornet mich gebeten hat, mitzutheilen, daß er niemals auch nur annähernd solche Preise verlangt und bekommen hat, wie man ihm nachsagt. Für die erste schwierige Untersuchung erhält er 10-30 M.; für die weiteren 10-20 M. und er verwendet für die Armen den Ueberschuß, den er von den Reichen bekommt. Er behandelt jetzt 50-60 Arme täglich. Ich theile das mit, weil ich nicht gern das schöne Bild, das uns jetzt beschäftigt, trüben lassen möchte.

Bisher giebt es noch keine Art und Weise, das Mittel in größeren Massen herzustellen. Libberg verfertigt es, Pfuhl prüft dasselbe und es wird kein Mittel abgegeben, dessen Güte nicht an Thieren versucht worden ist. Eine andere Schwierigkeit liegt im Vertriebe und gestern bin ich mit Koch zu einer Basis gekommen, welche zu einer Verstaatlichung des Mittels führt. Dadurch wird eine gewisse Verhütung eintreten, daß der preussische Staat seine Firma darunter setzt. Wenn heute die Sitzung geschlossen sein wird, beginnen die weiteren schwierigen Verhandlungen. In der Fabrication tritt ein Unterchied nicht ein, aber es soll noch ein administratives Organ gebildet werden, welches den Vertrieb übernimmt. Es sollen noch einige Kräfte hinzugenommen werden, welche die Herstellung auch lernen; dadurch würde Koch Zeit gewinnen, seine Versuche auch anderen Krankheiten zu widmen. Koch wünscht, daß der Vertrieb zwar dezentralisiert, aber die Anwendung des Mittels möglichst an bestehende große Anstalten angegeschlossen wird. Dringend nothwendig ist, daß dem wilden Aufstehen von Privatkliniken eine Grenze gezogen wird; sonst treten Gefahren für die Gebände ein, in denen sich solche Privatkliniken befinden. Das Polizeipräsidium wird von uns die Ermächtigung erhalten, gegen diese Gefahren aufzutreten.

Die Koch zur Verfügung zu stellende Anstalt soll eine Kranken- und eine wissenschaftliche Anstalt umfassen. Sie soll errichtet werden auf dem Gebiet der Charite zwischen Stadtbahn und neuer Charite. (Der Minister legt den bezüglichen Plan vor.) Die Baracken werden ganz nach Koch's Wünschen gebaut, und hier würde ein Provisorium sein auf mindestens fünfzehn Jahre. Die Anstalt soll 128 Betten enthalten. Die wissenschaftliche Anstalt soll auf dem Triangel-Grundstück an der Unterbaum- und Schumannstraße errichtet werden. Mit wenig Umdenken ist es möglich, das bestehende Gebäude nach Koch's Wünschen umzugestalten. Es besteht fast nur aus Fenstern und gewährt dadurch den Mikroskopikern den großen Vortheil, daß jeder für sich allein arbeiten kann. An der Spitze steht Prof. Koch, unter ihm zwei Direktorial-Assistenten und 20 Praktikanten. Das Ganze wird nach den neuesten Berechnungen etwa eine halbe Million in Anspruch nehmen, ich zweifle nicht, daß das Haus dies bewilligen wird. (Beifall.) Im Dezember wird der Boden vollständig hergestellt werden. Die Kontrakte sind bereits mit sämtlichen Firmen abgeschlossen. Die Zeit wird benutzt, daß Bau-Inspektor Wötter nach Paris reist und dort Pasteur's Anstalt studirt.

Was das Vorgehen der Stadt Berlin betrifft, so hat diese mir angeboten, bis zur Herstellung der staatlichen Anstalt dem Professor Koch drei Baracken mit 150 Betten zur Verfügung zu stellen. Koch hat geantwortet, die Stadt möge diese 150 Betten armen Kranken zur Verfügung stellen; er hat sich bereit erklärt, die Injektionsflüssigkeit unentgeltlich zu liefern und die behandelnden Ärzte zu stellen. Auf dieser Grundlage wird jetzt das Abkommen geschlossen. Auch die Privatwohlthätigkeit ruht nicht. Ein hiesiger Herr hat 1 Million zur Behandlung armer Phtisiker angeboten. Davon soll in der Nähe von Berlin eine Anstalt errichtet werden, wo 50-60 Kranke mit dem Mittel behandelt werden sollen. Wahrscheinlich wird interimistisch in der Nähe des Zoologischen Gartens ein Lokal gemietet werden, wo etwa 30 Kranke vorläufig behandelt werden sollen; Koch wird das Mittel gratis liefern und Cornet die Behandlung gratis übernehmen. (Beifall.)

Ich hoffe, Sie werden daraus ersehen, daß die Regierung nichts unverricht gelassen hat, das Mittel dem Wohle der Menschheit dienbar zu machen, wenn ich einmal aus dem Amte scheidet, es kaum eine größere Erinnerung für mich geben wird, als das Glück gehabt zu haben, einem Manne wie Koch die Wege zu ebnen. (Beifall.) Sein Forschungstrieb und seine Wahrheitsliebe werden nur erreicht von seiner Uneigennützigkeit und seiner Liebe zur Menschheit (Beifall.) Ich glaube, das Vaterland kann glücklich sein, einen solchen Sohn seinen eignen zu nennen (Lebhafte anhaltender Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und den Tribünen.)

Damit ist die Interpellation erledigt. Es folgt die erste Berathung des Entwurfs einer Landgemeinde-Ordnung. Minister des Innern Herrfurth empfahl die Vorlage in längerer Rede.

Abg. v. Meyer-Randow (wildk.) ist ein Gegner der Vorlage und erinnert an den schon früher von ihm ausgesprochenen Satz: „es geht auch so.“ Im Weiteren bemängelt der Redner eine Menge von Einzelbestimmungen.

Abg. Barth (Bresl.) dankt der Regierung dafür, daß sie an die alten Institutionen angeknüpft habe, in der Voraussetzung, daß sie sich bei den Ausführungsbestimmungen von denselben Gesichtspunkte leiten lassen werde, und geht auf verschiedene Punkte des Entwurfs ausführlich, wesentlich in zustimmendem Sinne, ein.

Minister Herrfurth erwidert auf die Aeußerung des Abg. v. Meyer, nach welcher zweckmäßiger Weise eine Ordnung für die einzelnen Provinzen hätte getroffen werden sollen. Diese Punktbedeutung sei nicht erfindenswert. Oft seien übrigens die Verhältnisse einzelner Theile von Provinzen verschieden, als die der einzelnen Provinzen; das zeigten Löhnen und Masuren, Ober- und Niederschlesien, Hinterpommern und Vorpommern u. s. w.

Darauf vertagt das Haus die weitere Berathung auf Montag, 11 Uhr.

Lokales.

Im Kampf um den Handlungsgehilfen. Es werden nun auch die Herren Deutsch-Freimüthigen in einer von ihnen einberufenen Versammlung zu dem zum großen Theil irreführenden Handlungsgehilfen sprechen, um sie wieder zur gehorsamen Gefolgschaft des großen Eugen zurückzuführen. Sie werden ihnen die Irrlehren des Sozialismus vorhalten und ihnen die Vorgänge des herrlichen Manchesterthums entgegen stellen mit seiner freien Konkurrenz und ungezügelter Ausbeutung. Der große Künstler, der dieses zu bewerkstelligen unternommen hat, wird Herr Kaufmann Noah sein — den sozialistischen Handlungsgehilfen durch sein Auftreten in der letzten Handlungsgehilfen-Versammlung bekannt — dasselbe ist von uns in unserem Bericht über die betreffende Versammlung genügend gewürdigt worden. Da es nun aber eine heikle Sache ist, eine öffentliche Handlungsgehilfen-Versammlung hier in Berlin einzuberufen — früher war das einfacher, als noch nicht die sozialistischen Wähler die idyllische Harmonie zwischen Prinzipal und Gehilfen gestiftet hatten — sind die Vertreter der „freien“ Vereinbarungen auf ein weit probateres Mittel verfallen. Der „große deutsch-freimüthige“ Arbeiterverein, bemerkenswerth deshalb, weil in ihm keine Arbeiter sind, wird daher dem „freimüthigen“ Häuflein von Handlungsgehilfen zu Hilfe kommen. Er veranstaltet, wie uns aus zuverlässiger Quelle zugeht, Donnerstag, den 4. Dezember, Abends bei Lips, Brauerei Friedrichshain, eine große „öffentliche“ Versammlung und es wird daselbst oben erwähnter Herr Noah die Sozialdemokratie noch toder machen, als sein Herr und Meister der gewaltige Freimüthiger Eugen der Große es mit seinen Irrlehren bereits gethan hat. Die „Oeffentlichkeit“ der deutsch-freimüthigen Versammlungen haben wir erst kürzlich gekennzeichnet. Entweder gestalten die Herren den Eintritt nur gegen Karten oder sie erlassen insgeheim, um ganz sicher zu sein, Einladungen an ihre treu ergebene Mameluckenschaar ergehen. In den sozialistischen Versammlungen haben die „freimüthigen“ Begleiter bisher in der ausgiebigsten Weise das Wort und vollste Redefreiheit erhalten. Sollten sie nun aber zu derartigen Absperrungsmaßnahmen greifen, so haben sie sich dadurch ein Verurtheilungsurtheil der schlimmsten Art gesprochen. Sie beweisen uns damit, daß sie selbst sich bewußt sind, daß ihre Anhängerschaft nur durch die schärfsten Absperrungsmaßnahmen noch einige Zeit vor dem Basillus Sozialismus bewahrt werden kann. Nach den in der letzten Zeit gehaltenen Erfolgen unsererseits und der weiter in Aussicht genommenen energischen Agitation für Aufklärung in den Kreisen der Handlungsgehilfen und Gehilfen dürfte der Tag nicht mehr sehr fern sein, wo auch das letzte Häuflein dem heiligen Manchester Ballet sagt und mit fliegenden Fahnen ins sozialistische Lager hinüber marschirt. Möglich, daß gerade diejenigen, welche sich heute noch der Wahrheit und Vernunft am meisten widersetzen, die Ersten sein werden, welche umschwenken und ihre Gefolgschaft zu uns, ihren Arbeitsgenossen, hinüberziehen.

Die Militärbehörde genehmigte den Entwurf zum Bau von 1350 Wohnungen für Arbeiter der Staatsfabriken in Spandau.

Zur Frage der Einführung einer Einheitszeit hat das zur Abgabe eines Votums veranlaßte preussische Landes-Oekonomik-Kollegium soeben Stellung genommen. Mit 13 gegen 6 Stimmen gelangte ein Antrag Dr. Förster's, des Direktors der hiesigen Sternwarte, zur Annahme, welcher erklärt, daß, so wünschenswerth die Einführung der mittleren Sonnenzeit des 15. Meridians östlich von Greenwich für den inneren Eisenbahnbetrieb erscheine, diese Aenderung doch für das gesammte bürgerliche Leben in Deutschen Reich und insbesondere für die deutsche Landwirtschaft nicht unerheblichen Bedenken unterliegt, und daß es sich empfehle, zunächst weitere Erfahrungen oder auch Anregungen aus der Volksmittel heraus abzuwarten, bevor man zu einer Ausdehnung der Einheitszeit auf das gesammte bürgerliche Leben übergehe.

Etwas spät. Eine 75 Jahre alte Frau Ottilie Louise Pfeifer hat wider ihren 83jährigen Ehegatten, den Stadtmusikus Waldemar Pfeifer, laut öffentlichen Aushang im Landgerichtsgebäude I Berlin, wegen böswilligen Verlassens und aus anderen nicht näher zu bezeichnenden Gründen die Ehescheidungsklage angehängt. Der besagte 83jährige Pfeifer lebt unbekanntem Aufenthaltsort und soll sich am 29. Dezember an der Gerichtsstätte verantworten.

Die neuen Dampfheizerwagen waren vorgestern auf der Potsdamer Bahn zum ersten Mal in Thätigkeit. Dieselben haben die äußere Form der Güterwagen, sind braun gestrichen und mit der Bezeichnung „Heizerwagen“ versehen. Sie werden in die Mitte des Zuges gestellt, und nach beiden Seiten hin gehen die abstellbaren Schläuche, welche die Wärme in die einzelnen Personenzüge leiten. Ein niedriger Schornstein auf dem Deck des Wagens ist für den Abgang des Rauches bestimmt, während durch eine Oeffnung in der Längsseite der nöthige Wasservorrath mittelst Schläuches in das Innere geführt wird. Das durch die Heizvorrichtung verursachte dumpe Getöse ist eine unangenehme Beigabe für die Passagiere.

Der Verdrand Ludwig Wilde, welcher bekanntlich vor kurzem in Gemeinschaft mit seinem ältesten Sohne gestiftet ist, nachdem er der Diskontogesellschaft, bei der er angestellt war, Effekten im Werthe von etwa 100 000 Franks unterschlagen hatte, ist trotz des sofort hinter Weiden erlassenen Stedbriefs noch nicht ermittelt worden. Ebensovienig hat man bis jetzt Kenntniß erlangt über die Verwertung der von ihm gestohlenen Titel. Jetzt veröffentlicht nun die Direktion der Diskontogesellschaft die Nachweise, daß hinsichtlich der entwendeten rumänischen 6 prozentigen Staatsobligationen bereits deren Ungültigkeitserklärung beim rumänischen Finanzminister nachgesucht, so daß also bezüglich dieser Effekten Wilde um den Ertrag seiner Untreue gebracht ist, wenn es ihm nicht schon gelungen ist, einen Bankier oder sonst Jemand damit hineinzulegen, in welchem Falle natürlich dieser der Gefährdete wäre.

Eine eigenenthümliche Wirkung hatte die Kälte im benachbarten Nirdorf. Dort konnte gestern im Schöffengerichts-Saale nicht verhandelt werden, weil sich weder Richter noch Schöffen in dem durchfälligen Räume zu erwärmen vermochten. Man mußte deshalb in ein benachbartes kleines Zimmer ziehen.

In dem Gefunden des von dem Tischlerlehrling Schmidt über,alten und verletzten Restaurateurs Nagel ist, wie uns gemeldet wird, eine recht erfreuliche Besserung eingetreten. Von den sämtlichen Wunden hat auch nicht eine einzige ein edleres Organ berührt und dürfte somit eine vollständige Heilung ohne Hinterlassung dauernden Gesundheitschadens in wenigen Wochen erfolgt sein. Der Thäter selbst, der sich im Untersuchungsgefängnis in Moabit befindet, legt die bitterste Reue an den Tag.

Selbstmordversuch aus Verzweiflung. Der in der Frankfurter Allee wohnende Techniker Karl G., welcher bei einem in der Markt angelegten Bergbau als Ingenieur beschäftigt war, zeigte schon seit einigen Monaten Zeichen von Aufregung, die darauf schließen ließen, daß es mit dem jungen Manne nicht mehr ganz richtig sein könne. Er hatte vor einigen Monaten eine Liebschaft mit einer Gutbesitzerstochter aus der

Sozialdemokratischer Wahlverein
des **1. Berliner Reichstags-Wahlkreises.**
Sonnabend, den 6. Dezember 1890:
Gemüthlich. Beisammensein mit Tanz
in Orschel's Salon, Sebastian-Strasse No. 39.
Billets à 30 Pf. sind zu haben beim Vorstehenden Th. Mehner,
Raunynstraße 79; Aug. Laterow, Mauerstraße 9; G. Wilschke,
Junferstraße 1; Keller, Petriplatz 8; Schiele, Neue Friedrichstraße 6,
2 Treppen, und Kuhlmeij, Rosen- und Neue Friedrichstraßen-Ecke.

Grosse Versammlung
des sozialdem. Wahlkreises des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises
am Dienstag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr,
in Keller's Salon, Bergstr. 65.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Regierungs-Baumeisters Gustav Kessler über
den Zukunftsstaat. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragelasten. — Gäste
haben Zutritt. — Auch werden Mitglieder aufgenommen.
Der Vorstand.

Große öffentliche Volks-Versammlung
für Charlottenburg
am Donnerstag, den 4. Dezember, Abends 8 Uhr, in der
Gambrinus-Brauerei, Wall-Strasse No. 46.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Pirch. 2. Diskussion. 3. Wahl von Ver-
trauensmännern. 4. Verschiedenes.
Der Einberufer.

Joël's Andreas-Säle (Grosser Saal).
21. Andreas-Strasse 21.
Sonnabend, den 6. Dezember 1890:
Erstes großes Stiftungsfest des Stadtclubs „Rückwärts“.
Bestehend in **Konzert** und **komischen Vorträgen** unter gütiger
Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereins „Hoffnung“, sowie hervorragender
Mitglieder des „Ostend-Theaters“. **Festrede** gehalten vom Stadt-
verordneten **Zubeil**. Nach dem Konzert: **Grosser Ball**.
Anfang 8 Uhr. Programme à 20 Pf. sind in den mit Plakaten belegten
Geschäften sowie in den Restaurants Boderke, Pallisadenstr. 47 und Spierer-
mann, Marxstr. 6, zu haben.
NB. Der obige Klub veranstaltet am Freitag, den 26. Dezember
(2. Feiertag), im „Ostend-Theater“ eine **Grosse Matinée** zum wohl-
thätigen Zweck.
Der Vorstand.

Fachverein der Lederarbeiter.
Montag, den 1. Dezember 1890, Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
in den **Central-Festsälen, Oranien-Strasse Nr. 180.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Lütgenau über: „Das ehrene Lohngefes.“
2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Kollegen der Werkstube **Matern** sind zu dieser Versammlung be-
sonders eingeladen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Gr. öffentl. sozialdemokratische Versammlung
für Männer und Frauen **Beijenssee's und Umgegend**
am Dienstag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn **Dewein, Weissensee, Königs-Chaussee.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Molkenbuhr**.
2. Diskussion.
3. Wahl von Orts-Vertrauensleuten.
4. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten Entree nach Belieben. Um zahlreichen und
pünktliches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Oeffentliche Versammlung
des **Arbeiter-Vereins für Rummelsburg**
und **Umgegend**
am Dienstag, den 2. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn **Weigel, Chürschmidt- u. Göthe-Strassen-Ecke.**
Tages-Ordnung:
1. Der Kampf mit geistigen Waffen. Referent: **Theodor Glocke**.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Mitglieder werden aufgenommen.
Um zahlreichen Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Leseclub „Karl Marx“.
Sonntag, den 30. November cr., Nachmittags 5 Uhr,
im Saale der Hofbrauerei.
Vortrag: Der Kampf mit geistigen Waffen. Ref. Th. Glöde.
Darauf: **Gemüthliches Beisammensein mit Tanz.**
Zur Deckung der Unkosten findet **Teller-Sammlung** statt. Alle
Genossen, insbesondere des zweiten Wahlkreises, denen es darum
zu thun ist, einige wirklich gemüthliche Stunden im Preise Gleich-
zeitiger zu verbringen, sind hiermit eingeladen. Jedermann hat
Zutritt.
[945] Der Vorstand.

Möbel, Spiegel und
Polsterwaren.
eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
Braunestraße 28, Hof partier.
Zweigliedung nach Uebereinkunft.

Beste Bezugsquelle für 70 cm br.
Atlas u. Sam-
mettragen von 50 Pf. an in all. Farben.
P. Kochmann, Alte Jakobstr. 86.
Empfehle mein Geschäft in friso an
Blumen und Kränzen. 1866
Robert Meyer,
Nr. 2. Mariannenstraße Nr. 2.

2 große öffentliche Versammlungen
der **Maurer Berlins und Umgegend**
am Dienstag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr:
1) in der Norddeutschen Brauerei, Chaussee-Strasse Nr. 58,
2) in der Berliner Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.
Tages-Ordnung:
1. Die Formen der Organisation, ob Lokal- oder Zentral-Organisation.
Referenten die Herren **Lorenz-Giebichenstein** und **Herkau-Berlin**. Korreferenten
die Herren **Wernau** und **Wilschke**. 2. Bericht der Berliner Streit-Kontroll-
kommission. 3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten finden **Teller-Sammlungen** statt. Um zahl-
reichen Besuch dieser Versammlungen wird gebeten.
W. Gerke, Straßburgerstr. 88.
E. Hannisch, Kottb. Str. 40.

Unterstützungsbund der Hausdiener Berlins.
Grosse Mitgliederversammlung
am Dienstag, 2. Dezember, Abds. 9 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, I.
Tages-Ordnung:
1. Mittheilungen. 2. Vortrag des Herrn Dr. Lütgenau über das „ehrene
Lohngefes“. 3. Diskussion. 4. Bundesangelegenheiten. Ausgabe der Billets
zu dem am Sonntag, den 4. Feiertag (28. Dezember) stattfindenden **Feste**,
verbunden mit **Kinderbesuchung** in der Altienbrauerei Friedrichshain (früher
Lips). 5. Fragelasten.
Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen in dieser Versammlung ersucht
Der Vorstand.

Damen-
Mäntel-Fabrik
bisher
Joelsohn & Joseph,
Kommandantenstr. 68,
jetzt **15 Alexanderstr. 15,**
vis-à-vis Holzkmarktstrasse
unter der **Emil Moritz.**

Ausverkauf!
5000 Paar **feine Damen-Leder-**
Stiefeln von 4,50 M. an, **Herren-**
Stiefeln von 5,50 M. an, **Kinder- und**
Mädchen-Schuhe und **Stiefel, Filz-**
Schuhe und **Pantoffeln** in sehr großer
Auswahl zu enorm billigen Preisen.
R. Troplowitz,
Andreasstr. 54.

Spezialität:
Anabengarderobe
von 2-16 Jahren.
Gr. Geschäft im Osten.
Laden und 1 Tr.
Stets Neuheiten in rein-
wollenen blauen Gewirten,
auch elegante **Sammet-**
anzüge. Billigste Preise.
Saubere Arbeit. Alles in
eigener Werkstatt gearb.
K. Lorenz,
Schneidermeister,
Andreasstraße 68.
Lief. des Konsumvereins
des Ostens.

Rohtabak.
Unterzeichneter empfiehlt **Sumatra**,
hell, mittel- und dunkel, a Pfd. 2,
2,30, 2,50, 2,80, 3, 3,30, ff. hell, 3,50,
hochf. 4, 4,50-6 M.
Alten **Pelir, Brasil, Java, Carmen,**
Domingo zu den billigsten Preisen.
Ferner **Udermärker, Casser** und
Pfäler von 65-80 Pf.
(Gelegenheitskauf.)
Seidenartiger **Sumatra**, mittelfein,
tadellos in Farbe und Brand, dect m.
1 1/2-2 Pfd., a Pfd. 3 M.
Eberhard Herz,
Prinzenstraße 38 (am Moritzplatz).

E. Strauss, Schneidermstr.,
Blumenstr. 46, part.
früher **Wassmannstr. 17a.** 84
empfiehlt sich zur Anfert. eleg. **Herrn-**
Garderoben. Für guten Sitz u. saubere
Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen
in grosser, geschmackvoller Auswahl.
Koulante Zahlungsbedingungen!

Knaben-
Garderobe
für das Alter v. 2-16 Jahren, eigene
Fabrikation empfehle in großer Aus-
wahl zu den billigsten Preisen.
Herrengarderobe nach Maß.
Eduard Freitag & Co.,
Koppenstr. 17-18, parterre.

Resterhandlung.
Nester zu kleinen Anzügen von 1,50 M.,
große von 7,50 M. an bis zum feinsten
Kammgarn z. Paletots, Wintermänteln,
Jackets u. Kleidern. Tricot zu Taillen
(gleich zugeschnitten). Pelz, Krinoline,
Plüsch, Federbesatz, Seide, Sammet, so-
wie fertige Knaben-Anzüge empfiehlt
705 **Karlo, Waldemarstr. 68, v.**

Halbe Preise
steht jetzt das unterzeichnete
Institut der **Goldenen**
Hundertthaler in seinem
Total-
Ausverkauf,
da das überfüllte Lager in kurzer
Zeit geräumt werden muß.
Ueber **15,000 Winter-**
Paletots jetzt zum dritten
Theil des vollen Werthes
von 8, 10, 12, 15, 20, 24,
27 M. Prima. 12,000 eng-
lische Jaquet- und Rock-
Anzüge von 10, 12, 15, 18,
20, 22, 24, 27, 30, 33,
35 M. Prima. 6000
Hosen und Westen, 5, 6,
7, 8, 9, 10, 12 M. Prima.
8000 Schlafrocks,
von 8, 10, 12, 15, 18 M.
Prima. Jagd- und
Hausjoppen spottbillig.
Knaben-Anzüge und Palet-
ots jetzt halb umsonst.

Goldene 110.
„Berliner Konkurrenz-
Geschäft“, nur allein
110 Leipziger-110
straße 110.

Infolge Ablebens des Sozialisten-
genossen aus achtjähriger Verbannung
zurückgekehrt empfehle mich Freunden
und Parteigenossen zur
1149

Anfertigung jeder Art
Herren-Garderoben,
unter Zusage gebiegender Arbeit.
Reparaturen schnell u. billig.
G. Richter,
Kleine Frankfurterstraße 7, 3 Tr.
NB. Best. Aufträge werden entgegen-
genommen b. G. Schulz, Admiralstr. 40a,
und W. Salzwedel, Klosterstr. 88.

In Unfallsachen
übernimmt der Unterzeichnete die Be-
handlung von **Berufungen beim**
Schiedsgericht oder **Rekurs-**
klagen beim Reichs-Ver-
sicherungsamt, und kann den
Arbeitnehmern als früherer Berufs-
genossenschafts-Beamter **sachge-**
mässe und wirksame Unter-
stützung bei Berechnung billiger Preise
zusichern.
954

H. Balz,
Kunststoffbureau in Reichs-Verste-
rungs-Angelegenheiten.
Berlin SO, Raunynstr. 23.

Königstadt-Kaffee
Holzmarktstr. 72, Ecko Alexanderstr.,
Inhaber: **Julius Peitsch.**
Halte meine Festfälle, umfassend 700
Personen, obere Säle zu Hochzeiten u.
sonstigen Festlichkeiten, untere Säle zu
Festlichkeiten und Versammlungen zu
jeder Tageszeit dem geehrten Publikum
bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll ergebenst
888 **Julius Peitsch.**

Im Tuchgeschäft
jetzt **Dranienstr. 126, I.**
Herren- und Knaben-
Anzüge, Paletots,
sowie **Damenkleider etc.**
Auf Wunsch auch gegen
Ehehahlungen. 941

Jede Uhr
zu repariren und zu reinigen kostet bei
uns unter Garantie des Gutes nur
1 M. 50 Pf. (außer Bruch), keine
Reparaturen billiger. Lager aller Arten
neuer und gebrauchter Uhren. Verkauf
zu erstaunlich billigen Preisen.
99 **E. Rothert & Stolz, Uhrmacher,**
Andreasstr. 62, Chausseestr. 78,
Alte Schönhauserstr. 25.

Bis der Wächter schliesst!
werden von heute ab, aber nur an
Privatleute, herrschaftliche getragene
Winterpaletots für 8-19 M., gut er-
haltene Hosen f. 3-5 M.; auch einz.
Jackets u. Röcke, Linienstr. 88, part.
verkauft. Auch Sonntags geöffnet. [1077]

Roh-Tabake.
Grösste Auswahl, billigste Preise von
sämtl. im Handel befindlichen Tabaken
1891a **Geinr. Frank,**
Brunnenstr. 141-142.

Rum, Punsch, Glühwein 1/2 Fl. 1,50.
Ingwer, Luft, Pommeranzen 1/4 Str. 1,00.
Medicin, Ungarwein 1/4 Fl. 1,50-2,00.
Roht- u. Portwein 1/2 Fl. 1,50.
empfehlen 1293
Franz Beyer,
15. Prinzenstrasse 15.
Filiale:
Elisabeth-Ufer 47.

Pelzwaarenwerkstatt
Göbel & Reinecke,
14. Stallschreiberstrasse 14.
Verkauf und Anfertigung aller
Arten Pelzwaaren zu sol. Preisen.
Reparaturen und Umarbeitungen schnell
und billig.
Rein Laden, Hof 2 Treppen.

1 freundl. Schlafst. zu verm. an zwei
Herren Reichenergerstr. 82, v. II. Prause.
Möbl. Schlafst., sep., f. Herrn, 6 M.,
Stollbuserdamm 9 bei Darnedde. [985]

Freundliche Schlafstube für Herren
Grünauerstr. 7, v. 4 Tr. b. Reifer. [992]
1 freundl. Schlafst. zu verm. bei Hahn,
Mittenwalderstraße 26, S. 1 Tr. [993]

Eine freundliche Schlafstube Raunyn-
straße 62, v. 3 Tr. bei Kleiner. [974]
Febl. Schlff. Blumenstr. 51 O. v. II. Bärzel.

Schlafstube, sep. Eing., 6 M., Weihen-
burgerstraße 83 bei Moskopf. [967]
Zum Mitw. e. möbl. Schlafst. 1 Herr
gef. 9 M. Adalbertstr. 15 2 Tr. L. [977]

Möbl. Schlafst. mit sep. Eing. f. 1 o. 2
Herren Fürstenstr. 18 2 Tr. b. Eigendorff.
E. gutmöbl. sep. Schlafst. an 1 oder
2 D. Preis 10 M. Raunynstr. 64, v. II L.

Ein gutmöbl. Zimmer f. einen oder
zwei Herren billig zu vermieten bei
Reibholz, Culmstr. 11. 980
E. j. Mann findet febl. möbl. Schlafst.
b. Warlow, Bilmstr. 58, S. S. IV. 953
Zwei febl. Schlafst. sof. bei Geister,
Landsbergerstr. 101. 938
Febl. Schlafst. f. 2 Herrn sof. z. verm.
(sep. Eing.) Kaufstr. 38, IV, L. 937
Febl. Schlafst. sof. z. vermieten bei
Amhor, Moenslebenstr. 16, S. III. 942
Kanarienhöhne (Holler), g. singend, z. v.
964 **Oldhoff, Mühlauerstr. 38, S. II.**

M. Schneider, BERLIN O, Alexanderstr. 14a, gegenüber Eingang
Blumenstrasse.
Zum großen **Weihnachts-Ausverkauf** lege aus:
Reinw. **Croisé Foulés**, in gediegener Qualität, doppeltbreit, früher 2,50 jetzt 1,15 pr. Meter. | **Baustoffe**, in übergroßer Auswahl und neuesten Farbenstellungen.
Reinw. **Caschmirs**, in schwerster Waare, bestes Fabrikat, nur 80 Pf. pr. Meter. | **Seidenstoffe**, unerreicht billig, Garantie für beste Qualität.
Reellste Bedienung! 13 Filialen in den größeren Städten Deutschlands. **Streng feste Preise.**

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von Aug. Herold,
50. 5. Reichenbergerstraße 5. 50. 444

Beachten Sie
 beim Einkauf von Herren und Knaben-Garderoben
 die Ausstellung in den Schaufenstern des bekannten Herren- u. Knaben-
 Garderoben-Geschäfts von
Julius Lindenbaum,
 Gr. Frankfurterstr. 139 (zweites Haus v. d. Fruchtstr.)

Wolle & Lammertz
 Damen-Mäntel-Fabrik,
14. Rosenthalerstraße 14, vis-à-vis der Steinstrasse.
 Täglich Eingang von Neuheiten. Streng reelle Bedienung.
Feste Preise.
 Tägl. auch Sonntags ununterbrochen v. 8-10 Uhr Abends geöffnet.
 Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
 empfehlen zu billigen Preisen unsere große Auswahl in
**Jaquets, Winterpaletots, Dolmans, Visites, Pelz-
 und wattierten Rädern.**
 Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.
 Um Irrthümern zu vermeiden, bitten wir genau auf
 Firma und Hausnummer zu achten.
Wolle & Lammertz,
 14. Rosenthalerstraße 14, (vis-à-vis der Steinstraße.)
 Telephon Amt III. Nr. 1715.

Felix Oppenheim, Rosenthalerstrasse 11-12.
 Erstes und altrenommiertes Spezial-Geschäft für
Damen-Mäntel und Costüme
 im Norden Berlins.
Beginn des Weihnachts-Ausverkaufs.
 Um bis Weihnachten mit dem Niesen-Lager in Winter-
 Mänteln zu räumen, werden die Bestände zur
Halfte der bisherigen Preise
 ausverkauft.
 Plüsch-Mäntel zu 18 M., Stoff-Dolmans mit Pelz-Besatz
 17 M., Paletots 15 M., Astrachan-Jaquets 9 M., Rad-
 Mäntel mit Steppfutter 8 M. 50 Pf., Tuch-Jaquets 7 M.
 u. diesen Preislisten entsprechend die großartige Auswahl
 in Seiden-Plüsch, Seiden-Drolat- u. Seiden-Mallace-
 Mänteln mit Atlas-Steppfutter, Seiden-Plüsch- u. Mallace-
 Bifites und Jaquets.
**Seltenste Gelegenheit zu außerordentlich billigem
 und vortheilhaftem Einkauf. Cachemir-Costüme**
 15 M., Kränzchen- u. Ball-Costüme 18 M., Gesellschafts-
 und Straßen-Costüme 20 M., Copien Pariser Original-Modelle
 27 M., Seidene und Braut-Costüme in allen Preislagen,
 Trauer-Costüme 24 M. — Eigene Ateliers im Hause. Maß-Anfertigung
 innerhalb 2 Tagen. Pferdebahn-Verbindung.
 Bitte im eigenen Interesse auf Firma und Haus-
 nummer genau zu achten.

Schuh- und Stiefelwaaren-Fabrik
 von
Gustav Schultze Wwe.
 Dranienstr. 5, Zur schlanken 5,
 beim „lieben Gustav“.
Der treuen Nachbarschaft!
 Allen Kunden und Freunden des verstorbenen „lieben
 Gustav“ zur schlanken 5 in der Dranienstraße, mache hiermit
 die ergebene Anzeige, daß ich das Schuh- und Stiefel-Geschäft
 meines braven, verstorbenen Mannes, in seinem Sinn, in reeller,
 gewissenhafter Weise, unverändert fortführe und alle unsere treuen
 Kunden von ehedem bitte, das meinem lieben Manne geschenkte Ver-
 trauen auch auf mich zu übertragen.
 Achtungsvoll
Gustav Schultze Wwe.
 Zur schlanken 5, in der Dranienstraße.

Musik.
 Größte Auswahl in Zithern, Violinen,
 Gitarren, Mandolinen, Trommeln,
 Harmonikas, Spielböfen. Alle Blas-
 instrumente, Bierfidel, Zigarrenständer
 mit Musik, sowie Musikwerke-Berlei-
 mit Marzeilkaife.
Aug. Kessler,
 Lausitzerstraße 51 (Am Lausitzer Platz).
Rauch-Utensilien,
 Weerschaum, Bernstein- u. Weichsel-
 waaren, Brundre-Pfeifen etc. etc. Beste
 und billigste Bezugsquelle für Wieder-
 verkäufer. Größte Auswahl.
Max Cohn, Berlin O,
 Wallnertheaterstr. 19.

Gr. Volksversammlung
 am Dienstag, den 2. Dezember cr., Abends 8 1/2 Uhr,
 im „Elysium“, Landsberger-Allee 36-38.
Tages-Ordnung:
 1. Wie stellen sich die Arbeiter Berlins zur Gründung einer Arbeiter-
 Bildungsschule? Referent Stadtv. Vogtherr.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Die Kommission.

**Mitglieder-Versammlung
 des Unterstützungsverein der Maurer
 des Westen Berlins**
 am Montag, den 1. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,
 im „Königshof“, Bülowstraße Nr. 87.
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

**General-Versammlung
 des Fachvereins sämtlicher in der Firmenschilder-Branche
 beschäftigten Arbeiter**
 am Dienstag, den 2. Dezember cr., Abends 8 Uhr,
 in Scheffer's Salon, Inselstr. 10.
Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Kassirers. 2. Erziehung eines Beisitzers und eines Aus-
 schussmitgliedes. 3. Statutenänderung. 4. Vortrag des Herrn Heinrich
 Ströbel über die Ernährung der Familie. 5. Diskussion. 6. Verschiedenes.
 Die Mitglieder werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.
 Mitgliedsbuch legitimirt.
Der Vorstand.

**Grosse Versammlung
 der freien Dissidenten-Gemeinde für Charlottenburg**
 am Sonntag, den 30. November, Mittags 12 Uhr,
 in Bismarckshöhe, Wilmersdorferstr. 39.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Pöus über: „Brot ist
 Freiheit.“ 2. Diskussion.
 Damen und Herren als Gäste haben Zutritt. Zu zahlreichem Besuch
 ladet ein
Der Vorstand.

**Große öffentliche Versammlung
 sämtl. in der Schraubenbranche besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen**
 am Montag, den 1. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr,
 im Feuerstein's Lokal, Alte Jakobstr. 75.
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über „Zentral-Organisation“. Referent Herr Gerisch.
 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zum Provinzial-Delegirtenrat der Metall-
 arbeiter, event. Wahl der Delegirten. 4. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

**Große öffentliche Versammlung
 für Männer und Frauen**
 am Mittwoch, den 3. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,
 im gr. Saale des Restaurant Königshof, Bülowstr. 38-40.
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. Referent Herr Kessler, Regierungs-Baumeister a. D.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Zur Bedung der Ankosten findet eine Keller-
 sammlung statt. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Einberufer.

Bereinigung der Maler etc.
 Filiale III Osten.
 Dienstag, den 2. Dezember,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 Blumenstraße 38 bei Henke:
Bereinsversammlung.
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Filialangelegenheit.
 3. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersuchen
Die Bevollmächtigten.

**Versammlung
 der
 Freien Vereinigung d. Graveure
 und Silbner**
 am Montag, den 1. Dezember,
 Abends präzis 9 Uhr,
 im Vereinslokal, Dresdenerstraße 45.
Tages-Ordnung:
 1. Geschäftliches. 2. Vereinsangelegen-
 heiten. 3. Verschiedenes. 4. Bibliothek.
 Abends. 965
 Der Arbeitsnachweis befindet sich
 täglich Abends 1/2-10 Uhr im Vereins-
 lokal. Kollegen, welche noch im Rück-
 stande von Kommerzbilletts sind, werden
 ersucht, heute um 10-12 1/2 Uhr im
 Vereinslokal oder in obiger Versam-
 lung zu erscheinen. **Der Vorstand.**

**Verband deutscher Mechaniker
 u. verw. Berufsgeu. (Zahlstelle Berlin).**
 Montag, den 1. Dezember,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 in Keller's Gesellschaftshaus, Vergstr. 68:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Dr. Lütgenau
 über: Das ehernen Lohngesetz. 2. Dis-
 kussion. 3. Wie stellen sich die Kollegen
 im Norden Berlins zur Gründung einer
 2. Zahlstelle des Verbandes. 4. Ver-
 schiedenes. — Aufnahme neuer Mit-
 glieder. Gäste willkommen.
**Die Kollegen, welche im Norden
 Berlins wohnen, sind besonders
 zu dieser Versammlung eingeladen.**
 Um zahlreiches und pünktliches Er-
 scheinen ersucht
Der Vorstand.

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt,
 Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

**Fachv. sämtl. an Holzbeard-
 Maschinen besch. Arbeiter.**
General-Versammlung
 am Montag, den 1. Dezember, Abends
 8 1/2 Uhr, in Säger's Lokal, Grüner
 Weg 29.
Tages-Ordnung: 986
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Ver-
 schiedenes. 4. Unterstützungsangelegen-
 heiten. 5. Bericht beider Arbeits-
 nachweis-Kommissionen und Kassens-
 bericht vom 3. Quartal. 6. Auflösung
 des Fachvereins. — Die Mitglieder
 werden ersucht, ihr Mitgliedsbuch in
 Ordnung zu bringen. Mitgliedsbuch
 legitimirt. Um recht zahlreiches und
 pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

**Posamentenbranche!
 Freie Vereinigung der Arbeiter
 u. Arbeiterinnen gen. Branche.**
Versammlung
 am Dienstag, den 2. Dezember, Abends
 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte
 Jakobstr. 75.
Tages-Ordnung:
 I. Die Beschlüsse der Gewerkschafts-
 konferenz. 2. Die Beschlüsse der Verl.
 Streit-Kontrollkommission. 3. Das Er-
 gebnis der Statistik etc.
 Der wichtigen Tagesordnung wegen
 ist pünktliches Erscheinen sämtlicher
 Kollegen und Kolleginnen! erforderlich.
 966
 Der Arbeitsnachweis befindet sich vom
 1. Dezember ab Alte Jakobstr. 66, im
 Kaffeehaus von Fr. Alms.

**Fachverein der Tischler.
 (Weissensoe.)**
Große Versammlung
 am Montag, den 1. Dezember, Abends
 8 Uhr, in Kleeb's Lokal Köhler- und
 Charlottenburgerstraßen-Ecke.
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Braun: „Aus-
 der Kulturgeschichte.“ 2. Diskussion.
 3. Werkstattangelegenheit und Ver-
 schiedenes. Um rege Beteiligung bittet
Der Bevollmächtigte.

**Freie Vereinig. d. Schneider
 Berlins.**
Versammlung
 am Montag, den 1. Dezember, Abends
 8 1/2 Uhr, bei Reyer, Alte Jakob-
 straße 83.
Tages-Ordnung:
 1. Bodenbesitz-Reform u. Sozialismus.
 Ref. Kollege Rogge. 2. Diskussion.
 3. Die Gewerkschaftskonferenz und die
 eventuelle Auflösung der Freien Ver-
 einigung. 4. Verschiedenes. — Erscheinen
 der Mitglieder notwendig. Gäste
 willkommen. 966

**Fachv. d. Tapezierer
 Berlins.**
Versammlung
 am Dienstag, den 2. Dezember, Abends
 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte
 Jakobstr. 75.
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn M. Baginski
 über Anarchismus und Sozialismus.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und
 Fragekasten. Um zahlreiches Erscheinen
 ersucht 952 **Der Vorstand.**

Genossen Noabits!
 Der 1878 gegründete Männer-
 Gesangverein „Anvertragt“ und der
 1888 umstände halber verlegt wurde,
 tagt seit Dienstag, den 20. Novbr.
 1890, im Lokale des Restaurateurs
 Hermer Schmidl, Perlebergerstr. 28.
 Jeden Dienstag, Abends von 8 1/2 bis
 10 1/2 Uhr: Übungsstunde.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Rixdorfer!
 Große öffentl.
**Versammlung
 für Männer und Frauen**
 am Dienstag, den 2. Dezember, Abends
 8 1/2 Uhr, bei Hoffmann, Berg-
 straße 188.
Tages-Ordnung:
 1. Die Stellung der Frau in der Ge-
 sellschaft. Ref.: Fräulein Wobnik.
 2. Stellungnahme zu dem allgemeinen
 Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verein für
 Rixdorf und Umgegend. 3. Diskussion.
 4. Verschiedenes. — Erscheinen aller
 Arbeiter und Arbeiterinnen notwendig.
Der Einberufer.

**Schäftebranche!
 Arbeiter und Arbeiterinnen!**
 Gr. öffentl. Versamm.
 am Sonntag, den 30. d. M., Nachm.
 5 1/2 Uhr, in Gratweil's Bierhallen,
 Kommandantenstr. 77-79.
Tages-Ordnung:
 Vortrag des Herrn Pöus über:
 „Freie Liebe“. Nach der Versammlung
 gefelliges Beisammensein. 100

**Sangeslustige
 Herren und Damen,**
 welche gewiß, dem zum Arbeiter-
 Sängerbund gehörenden Gesang-
 verein „Froya“ (gemischter Chor) be-
 zutreten, werden ersucht, sich in den
 Übungsstunden Mittwochs Abends
 von 8 1/2-10 1/2 Uhr bei Zomtor,
 Münzstr. 11, zu melden.
 Derselbe steht unter der Leitung
 eines anerkannt tüchtigen Dirigenten.
Der Vorstand.

**Verein z. Wahrung d. Interessen
 der Klavierarbeiter
 und verwandten Berufsgeu.**
Zur Beachtung!
 Den Kollegen zur Nachricht, daß in
 der Pianoforte-Fabrik A. Böhler,
 Landsbergerstr. 16, die Umbaumacher
 gemahregelt sind. Wir ersuchen die
 Kollegen, die Werkstatt zu meiden.
 988 **Der Vorstand.**

Verein deutscher Schuhmacher
 Zahlstelle Berlin.
 Montag, den 1. Dezember,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 in Scheffer's Salon, Inselstr. 10:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über Arbeiter- u. Unter-
 nehmer-Verbände. 2. Diskussion. 3. Ver-
 schiedenes und Fragekasten.
 Gäste willkommen. Mitglieder werden
 aufgenommen.
Der Bevollmächtigte.

2. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 280.

Sonntag, den 30. November 1890.

7. Jahrg.

Versammlungen.

Berliner Streik-Kontrollkommission.

Versammlung am Freitag, den 28. November. — Die Verlesung der Präsenzliste ergiebt die Anwesenheit von 114 Delegirten. — Vor Eintritt in die Verhandlungen gedenkt Hohlmegler (Maler) des 70. Geburtstags Friedrich Engels, als eines der ältesten Vorkämpfer des Proletariats und begeistert stimmen die Versammelten in ein Hoch auf den Mitbegründer unserer sozialistischen Arbeiterbewegung ein. — Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Ergänzungswahl des Ausschusses“ wählt die Versammlung in den geschäftsführenden Ausschuss die Herren: Hildebrand (Drechsler), Bombin (Sattler), Wigle (Zigarrenarbeiter), Seidel (Bildhauer); die Damen Fräulein Logak und Frau Busmann. — Den Bericht über die bisherige Thätigkeit der Berliner Streik-Kontrollkommission giebt Lätzerow (Schneider). Er konstatiert zunächst, daß die bisherigen Lohnkämpfe in denen die Kommission eingegriffen hatte, keine Klänkelein gewesen seien, die aber doch zumeist zu Gunsten der Arbeiter entschieden worden seien. Leider ließe sich, nach seinem Dafürhalten, ein Teil der Delegirten nicht in ausreichendem Maße die Verbreitung der Beschlüsse der Berliner Streik-Kontrollkommission in ihrer Gewerkschaft angelegen sein. Die Kommission habe sich für Berlin und andere Großstädte als ein notwendiges Institut erwiesen; aber die Gewerkschaften müßten mehr ihre Selbstständigkeit wahren und nicht bei jedem kleinen Streit in einer Fabrik oder Werkstatt sofort an die Berliner Streik-Kontrollkommission um Beistand und Schlichtung appelliren. Habe die Kommission auch nicht zu aller Zufriedenheit wirken können, so sei sie doch stets bestrebt gewesen, die Grenzen, die sie sich gesetzt, auch inne zu halten. Die Kommission habe auf Antrag einzelner Gewerkschaften Schiedsgerichte ernannt, um Streitigkeiten zu schlichten; diese Maßnahmen hätten sich als notwendig herausgestellt. — Eine längere Diskussion, an den Bericht anknüpfend, führte zu dem Resultat, daß ein Antrag auf Aenderung der Resolution betr. die Selbstammlungen auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt wurde. — Als 3. Punkt gelangte zur Verhandlung ein Antrag der Gastwirthe, der ebenfalls eine lebhafteste Diskussion hervorrief, aber schließlich zur Annahme gelangte:

Die heutige Versammlung der Delegirten der Berliner Streik-Kontrollkommission beschließt, den Delegirten zu empfehlen, in ihren Gewerkschaften dahin zu wirken, daß die Zahlstellen der Fachvereine, Krankenkassen und Arbeitsnachweise soviel wie möglich zu Genossen verlegt werden.

Zu „Verschiedenes“ erstattet die Schiedsgerichts-Kommission in Sachen der Zimmerer Lehmann und Ortland den Bericht über ihre Untersuchungen. Berichtserfasser Ertelwitz (Mechaniker): Der Streit sei eine Folge der Handlungsweise des ehemaligen Kassiers der Lohnkommission. Lehmann habe das Verdienst, dieselbe zuerst durchschaut zu haben. Die Vorwürfe, die Lehmann aber gegen Ortland erhoben habe, haben von ersteren nicht bewiesen werden können. Beide, Lehmann wie Ortland, hätten aber in der Verteidigung ihrer Angelegenheiten Waffen gebraucht, die als nicht passende bezeichnet werden mußten. Lehmann sei als der Angreifer zu bezeichnen; beide seien aber aus den Untersuchungen als Ehrenmänner hervorgegangen. — Zur Annahme gelangte ferner der Antrag, die Delegirten, die dreimal ohne Entschuldigung fehlten, ihrer Gewerkschaft anzuzeigen. Auf eine Frage: „Ob es richtig sei, daß aus der Gewerkschafts-Konferenz den Anhängern der Lokalorganisation nicht volle Redefreiheit gewährt worden wäre“, antwortet Lätzerow: „Das von Einzelnen ausgesprochene Gerücht ist unwar. Die Verteidiger der Lokalorganisation hätten sich jedoch am ersten Tage der Verhandlungen sehr wenig zu Worte gemeldet. Redefreiheit habe Jeder gehabt.“ Schluß der Versammlung 12¹/₄ Uhr.

Am Montag, den 17. d. M., tagte eine öffentliche Versammlung der Drechsler und Berufsgenossen, zu welcher auch Frauen eingeladen waren, um auch sie mit den Ideen der Arbeiterbewegung bekannt zu machen. Die Versammlung war von ca. 300 Personen besucht, darunter etwa die Hälfte Frauen. Frau Jhrer hatte das Referat übernommen. Dieselbe führte anfangs folgendes aus: Wenn man von der wirtschaftlichen Stellung der Frau spreche, so habe man nur die Stellung der Arbeiterfrauen ins Auge zu fassen, weil sie es seien, die hauptsächlich in dieser Frage nur in Betracht zu ziehen sind. Bei der fortschreitenden Entwicklung der Industrie und der fortgesetzten Verbesserung der Maschinen sei es möglich geworden, daß die Frauen mehr und mehr als Arbeiterinnen in die Industrie hineingezogen würden, da sie billigere Arbeitskräfte sind. Während in früherer Zeit die Frau im Hause zu schalten hatte, dort spinnen und weben mußte, um die Bedürfnisse des Hauses und der Familie zu befriedigen, habe die Großindustrie die Thätigkeit der Hausfrau vollständig überflüssig gemacht. Da nun die Arbeitskraft der Frau in der Familie nicht mehr in der Weise zur Geltung komme wie früher, habe die Frau sich ein anderes Thätigkeitsfeld suchen müssen, und sei nun Industrie-Arbeiterin geworden, die Frau sei hierdurch wirtschaftlich dem Manne vollkommen gleichgestellt. Trotzdem sehe man, wie der Mann heute noch in allen der Vormund der Frau sei. Es sei zu bedauern, daß dennoch ganze Schichten der Arbeiterinnen, wie z. B. die Frauen und Töchter der Beamten und Kleinhandwerker, die nur thätig seien, um sich die nötigen Mittel zur Beschaffung der Lebensbedürfnisse zu verdienen, sich für etwas Besseres hielten, als die Arbeiterinnen. Aber auch die Stellung derjenigen, die da meinen, als Lehrerin, Telegraphistin, oder im Kaufmannstande, über den Lohnarbeiterinnen zu stehen, sei eine tieftraurige und alle Frauen müssen sich zusammenschließen um durch feste Organisation eine Besserstellung ihrer Lage zu erlangen, wie auch durch Einwirkung auf die öffentliche Meinung die heutige Bevormundung abzuschütteln. Die Frauenfrage sei eine soziale Frage, und ihre Lösung könne nur herbeigeführt werden, indem Arbeiter und Arbeiterinnen sich zusammenschließen, um Kampfe für Emanzipation vom kapitalistischen Joch. Hier haben jedoch die Arbeiter viel verkannt. Man sagt, die Frauen seien viel zu weit zurück, doch ist dieses die Schuld der Männer, welche zu wenig gethan haben, ihre Frauen aufzuklären, dieses müßte nachgeholt werden. Und auch die Frauen sollten zu ihrer Befreiung mitwirken, indem sie alle Mittel, sich zu bilden, aufzuklären, begierig ergreifen, Versammlungen besuchen und in den auch ihnen zur Verfügung stehenden öffentlichen Bildungsanstalten Belehrung suchen. Bisher war man der Meinung, die Frau dürfe öffentliche Versammlungen, in denen politische Fragen erörtert werden, nicht besuchen. Diese Ansicht sei grundfalsch. Die Frau sei durch das Recht nur an der Theilnahme an politischen Versammlungen nicht zu hindern, wie ja die Verhandlungen über das Gesetz betr. Gewerkschiedsgericht, gezeigt hätten, aber trotzdem müßten sie ihr Recht fordern; und wenn sie erst in Masse diese Forderung stellen, dann werde man damit seitens der herrschenden Klasse rechnen müssen. Die Frauen seien bisher das konservative Element der Gesellschaft gewesen; wolle man eine Einwirkung lange erhalten, so waren es die Frauen, die für dieselbe einzutreten.

Unter der heutigen Befehdung sei es zwar nur möglich, sich in Gewerkschaftsverbänden zu organisiren, aber auch diese Vereingungsart könne als Mittel zum Zweck dienen, zur Erreichung des Endzieles. Dieses Ziel sei aber die politische Gleichberechtigung.

Die Versammlung, welche mit größtem Interesse diese Ausführungen verfolgt hatte, stimmte durch anhaltenden Beifall der Referentin zu. In der Diskussion nahm zunächst der Reichstags-Abgeordnete Herr Meßger (Hamburg) das Wort und vervollständigte die Ausführungen der Referentin. Seiner Aeußerung jedoch: „Die Frau sei jetzt noch nicht reif für das politische Leben“ traten die Frauen Augustin, Kramm und Köhler - Hamburg, wie auch Herr Legien - Hamburg energisch entgegen.

Folgende Resolution fand schließlich einstimmige Annahme: „Die Versammlung ist mit den Ausführungen der Referentin einverstanden und erklärt, mit aller Energie für Organisation der Frauen eintreten zu wollen. Sie ersucht besonders die männlichen Arbeiter, ihren Bestrebungen nicht entgegen zu treten, sondern sie zu fördern.“

Nach Schluß der Versammlung hielten noch Gesangsbeiträge und Tanz die Anwesenden einige Stunden zusammen und erst gegen 2 Uhr ging die Versammlung auseinander.

Ueber die Frauenfrage und die Sozialdemokratie sprach am Donnerstag Abend Genosse Kuerbach vor einer großen Versammlung von Männern und Frauen, die seinen Ausführungen lebhaften Beifall zollte. Die Frauenfrage sei eine Frage des Proletariats. Mit seinem Stege habe sie eine Lösung gefunden. Sie habe nicht die geringste Verwandtschaft mit der Bewegung der „Frauenrechtlerinnen“. Diese verlangten hauptsächlich die Zulassung der Frauen zu den höheren Studien, während die Sozialdemokratie vollständige Gleichberechtigung in jeder Beziehung fordere. Die Stellung der Frau im sozialistischen Staat müsse auf jeden Fall eine bessere sein, als heute. Der Vorwurf unserer Gegner, die Kinder würden durch die Erziehung in besonderen Anstalten den Müttern entzogen, sei nicht im Geringsten stichhaltig. Redner forderte schließlich die anwesenden Frauen auf, sich nach ihren Berufen zu organisiren, um ein Gegengewicht zu schaffen gegen die Ausbeutungs- und Unterdrückungsflut der Unternehmer.

Im Schlußwort betont Kuerbach die Frage der Prostitution; diese, ebenfalls nur ein Produkt unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, werde auch nur verschwinden, wenn die privatkapitalistische Produktionsweise ihr Ende erreicht hätte. An uns aber sei es, die Aufhebung von Gesetzen zu verlangen, die unsern unglücklichen Mißschwwestern den Weg zur Gesellschaft vollständig verschlossen. Wir dürften überhaupt für kein Geschlecht das Vorrecht der Sittlichkeit in Anspruch nehmen. — Unter „Verschiedenes“ stehen zwei Resolutionen, betreffend die Trinkgelberfrage der Kellner, zur Diskussion; die eine macht das Trinkgelbgeben von den Erkennungsmarken abhängig, die andere, vom Genossen Wilde eingebracht, protestirt unter Zustimmung der Anwesenden energisch gegen diese Zwangsmaßregeln. Genosse Eugen Ernst hält die Versammlung nicht für kompetent, über eine so wichtige Frage zu beschließen; man solle dagegen, jeder in seiner Gewerkschaft, die Delegirten der Berliner Streik-Kontrollkommission veranlassen, diese Beschlüsse zurückzuziehen. Genosse Kuerbach macht den Vorschlag, es solle eine Volksversammlung zum Protest einberufen werden. Man beschließt demgemäß. Der Vorsitzende, Genosse Rogge, gedenkt des Geburtstages von Friedr. Engels und bringt ihm dreifaches Hoch aus.

Schließlich nimmt die Versammlung folgende Resolution an: „Die heute in der Brauerei Königsstadt tagende öffentliche Versammlung von Männern und Frauen erklärt ihr volles Einverständnis mit den Ausführungen des Herrn Kuerbach. Sie fordert von den regierenden Gewalten vollständige Gleichberechtigung in wirtschaftlicher und politischer Beziehung für Männer und Frauen und verpflichtet sich mit Wort und Schrift an der Aufklärung der Massen mitzuwirken.“

In Bernau ist der unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes vertagte Arbeiter-Bildungsverein jetzt wieder ins Leben zurückgerufen worden. Von seinem früheren Bestehen her sind noch die Bücher und in der Kasse etwa 6 M. vorhanden, die Herr Schuhmachermeister K r n d t aufbewahrt. Es wäre wünschenswerth, daß derselbe mit der Herausgabe des obengenannten Vereinseigentums nicht länger zögere.

Dienstag, den 25. November, fand eine öffentliche Versammlung der Klemperer unter Vorsitz des Kollegen Selchow statt. Kollege Färster berichtete zunächst über die Thätigkeit der Lohnkommission. Aus seinem Referat ging hervor, daß die seiner Zeit ins Leben gerufene Sammlung zu einem Streikfonds bei den Kollegen wenig Anklang gefunden hat. In der darauf folgenden Debatte wurde die Kommission von den meisten Rednern scharf getadelt und verlangt, daß in dem System des Sammelns für den Streikfonds Wandel geschaffen werde. Es wurden zu diesem Zweck verschiedene Vorschläge gemacht und schließlich findet folgende Resolution einstimmige Annahme:

Die am 25. November tagende Versammlung der Klemperer beschließt: Die Lohnkommission bleibt bestehen, sie hat nach wie vor öffentliche Versammlungen zu berufen. Die von der Lohnkommission ausgegebenen roten Karten werden vernichtet, und dafür werden die grünen Karten vom Vertrauensmann Meßger ausgegeben. Auf diese verpflichtet sich jeder anwesende Kollege pro Woche 10 Pf. zu zahlen, und wird der Betrag zur Hälfte nach Hamburg gesandt und die andere Hälfte der Kommission als Lokalfonds überwiesen.

Kollege Delcourt giebt nun eine genaue Uebersicht über die Verwendung der eingegangenen Gelder und deren Höhe. Den Revisoren wird Decharge erteilt. Kollege Weber berichtet dann über den Aufruf zum Brandenburgischen Delegirten-Tage. Er bespricht die einzelnen Punkte der provisorischen Tagesordnung in kurzen Umrissen; ihre Erledigung, besonders des Punktes 3 hält er für dringend notwendig und weist darauf hin, daß andere Provinzen ihre „Tage“ bereits erledigt hätten. Die Versammlung wählt Weber, Selchow, Schmidt und Delcourt zu Delegirten. Die Ergänzungswahl für die Lohnkommission wird vorgenommen. Antrag Bräuer, eine zweigliedrige Agitationskommission zu wählen wird abgelehnt, dagegen wird ein Antrag, nur solchen Gastwirthschaftsgehilfen, welche der Organisation angehören, Trinkgelber zu geben, angenommen. Der Berliner Streik-Kontroll-Kommission werden 50 M. zur Verfügung gestellt.

Lithographenversammlung. Am Dienstag fand eine öffentliche Versammlung der Lithographen Berlins statt, welche von Herrn Scholz geleitet wurde. Auf der Tagesordnung standen: 1. Bericht der Revisoren über den Stand des Unterstüthungs-fonds. 2. Gewerkschaftlicher Vortrag, gehalten vom Herrn Regierungs-Baumeister a. D. Kessler. 3. Diskussion. 4. Besprechung über die Beschickung des bevorstehenden Kongresses und eventuell Wahl von 2 Delegirten. Referent C. Schrader. 5. Verschiedenes. Zum 1. Punkt der Tagesordnung nahm Kollege Kettner das Wort. Er erklärte, die Kasse und Bücher in bester Ordnung gefunden zu haben. Die Einnahmen betragen 750,52 M.; die Ausgaben 178,56 M., bleibt ein Bestand von 571,96 M. Die Versammlung erteilte durch Erheben von den Plätzen Herrn Bernicke Decharge. Jetzt ergriff der Herr Regierungs-Bau-

meister a. D. Kessler das Wort. Er führte in großen Umrissen aus, wie jetzt eine Bewegung unter den Proletariaten der ganzen Welt im Gange sei, die überall darauf hinwirke, günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Die Arbeiter lernen jetzt einsehen, daß sie alle die gleichen Interessen haben. Proletariats seien alle, die vom Kapital abhängig seien, wie ja auch schon der Name, der römischer Herkunft sei, besage. Es seien heute ganz besondere Ziele, welche die Arbeiterwelt bewegen. James Watt habe mit seiner Erfindung die alte Welt aus den Fugen gehoben. Früher trennte die Arbeiter von ihrem Arbeitgeber nicht die tiefe Kluft, welche heute durch die Maschine herbeigeführt sei. Früher sei man trotz jamm. kl. her Lebensbedingungen zufrieden gewesen; der Bauer, der Bürger und Arbeiter, sie lebten dumpf und träge dahin, die Welt schlief. In Deutschland war es besonders schlimm, man krankte noch an den Nachwehen des dreißigjährigen Krieges. Da kommt die Maschine; das Kapital erwacht, die Städte wachsen, man braucht überall Arbeiter. Es bildete sich ein riesenhaftes Proletariat. In den fünfziger Jahren konnte man wohl sagen, die Arbeit habe goldenen Boden. Aus diesen Jahren stamme auch die manchesterliche Lehre, alles seinen Gang gehen zu lassen, andere Zeiten werden auch für ihre Arbeiter sorgen. Aber es kam anders. Es traten Stockungen ein, man fühlte sich etwas unbehaglich schon, die Arbeit wurde immer unsicherer; und endlich kam in den sechziger Jahren der Krach. Aller Verkehr stockte, Fabriken wurden geschlossen und nun lernte der Arbeiter das graue Elend kennen, welches seitdem von ihm nicht mehr gewichen ist. Schuld sei die Maschine, welche, so segensreich wie sie wirkt, nicht in die heutige Wirtschaftsweise hineinpaßt. Redner schilderte nun die verderblichen Folgen der allgemeinen Konkurrenz und erläutert sie durch Beispiele. Er wendete sich dann an die, die heute noch festzuhalten vermögen. Die Art sei auch an ihre Wurzel gelegt, niemand könne sagen, ob er morgen nicht schon überflüssig sei. Alle Jänner seien überflüssig, eine Besserung könne nie eintreten, wenn immer mehr Arbeitskräfte auf den Markt durch die Maschine geworfen würden, ganz abgesehen von den weiblichen Kräften, welche ein unerschöpfliches Reservoir seien. Das heutige Wirtschaftssystem müsse vollständig geändert werden, der Staat müsse unbedingt verhindern, daß der Stärkere den Schwächeren erbarmungslos drückt und ausbeutet. Redner kommt nun auf die gewerkschaftliche Bewegung zu sprechen. Nicht die Form sei es, auf die es ankomme, sondern der Geist, welcher herrsche. Principale können auf die Dauer sich nicht vereinigen, weil der eigene Bortheil sie wieder trenne. Arbeiter aber können es, sie haben im Grunde alle dasselbe Interesse. Der Schlechtere wird immer dem Besseren schaden. Und sei dem Schlechteren geholfen, so erfolge eine Besserstellung der anderen von selbst. Der Unterstüthungsfonds sei da ungeheuer wichtig, wie der Referent an Beispielen wieder erläuterte. Darauf schloß er seinen Vortrag mit der Hoffnung, daß auch die Lithographen sich an dem Vorwärtsmarsch betheiligen würden, und endlich einmal erfüllt würden die schönen Worte: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ (Anhaltender, lebhafter Beifall.) — Es wurde darauf einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der Lithographen erklärt sich mit den Ausführungen des Regierungs-Baumeisters a. D. Kessler vollständig einverstanden und stellt sich auf den Boden der modernen Arbeiterbewegung. Sie beauftragt die Unterstüthungskommission, ein Flugblatt für den Fonds auszuarbeiten, und für die weitestehende Verbreitung desselben Sorge zu tragen.“

Zum 4. Punkt der Tagesordnung referirte Kollege Schrader. Er theilte mit, daß in der Zeit vom 25. bis 27. Dezember ein Kongreß der Lithographen, Steinbrücker und Berufsgenossen in Magdeburg stattfinden. Die bevorstehende Zentralisation erscheine ihm etwas kleinlich; sein Wunsch sei, daß sämtliche graphischen Gewerke, Lithographen, Zilographen, Steinbrücker etc. sich vereinigen. Wenn er auch der Ansicht ist, daß die Lithographen vorläufig noch selbst nicht genug organisiert seien, so solle man doch den Kongreß besuchen; man könne sich auch der Zentralisation anschließen, wenn man den Lithographen einige nothwendige Zugeständnisse mache. Er kritisiert den Statutenentwurf. Derselbe sei undemokratisch und Mißtrauen erregend. Der zu wählenden Delegirten Pflicht sei es, für Verbesserung desselben einzutreten. Sollten die Wünsche der Lithographen Berlins keine Berücksichtigung finden, so würden sie auch keine Veranlassung haben, sich der Zentralisation anzuschließen. Sie berufen sich auf die Worte des Reichstags-Abgeordneten Kuer, der gesagt habe: Die Form der Organisation wird uns nicht vorwärts bringen, sondern der Geist, welcher innerhalb derselben herrscht. Ihn zu pflegen, sei unsere Hauptaufgabe. Nachdem verschiedene Redner in demselben Sinne gesprochen, nahm Herr Rose (Steinbrücker) das Wort. Er ging auf die Ausführungen ein, nannte den Statutenentwurf nur ein Gerippe, aus welchem erst auf dem Kongreß etwas Vollendetes geschaffen werden sollte. Ferner betonte er, daß die event. heute gewählten Delegirten vielleicht nicht so ganz anerkannt werden würden, und daß es für sie besser wäre, wenn sie in einer großen gemeinschaftlichen Versammlung gewählt werden würden. Kollege Kettner sprach sich in ähnlichem Sinne aus, man solle doch das Mißtrauen fallen lassen, es sei auf beiden Seiten gefehlt worden; wenn man Vertrauen verlange, müsse man auch Vertrauen zeigen. Sämtlich nun folgenden Redner sprachen sich dagegen aus; sie wiesen darauf hin, daß die Lithographen die stattfindende große öffentliche Versammlung nicht besuchen würden und es für die Delegirten besser wäre, von wirklichen Kollegen gewählt zu sein. Die Versammlung entschied sich in diesem Sinne mit allen gegen 6 Stimmen. Sie wählte darauf Kollegen Hildebrandt einstimmig, Kollegen Schrader mit allen gegen circa 15 Stimmen zu Delegirten. Ferner wählte sie eine Kommission von 5 Personen (Kollegen Kettner, Scherer, Weißbach, Unger und Ziegler), um die Diätenfrage zu regeln. Auf Antrag eines Kollegen wurde noch beschlossen, den Delegirten ein vollständig angebundenes Mandat zu geben. Sie kennen den Geist, der innerhalb der Kollegenchaft herrscht, und werden denselben auch vertreten.

Vom Vorstand des Fachvereins der Lederarbeiter geht uns folgende Erklärung zu:

In der Nummer 274 Ihres geschätzten Blattes in dem Berichtsbericht der Buchbinder stellt Herr Zahn u. a. die Behauptung auf, daß die Organisation der Lederarbeiter im Rückgang begriffen sei.

Wir erklären hiermit, daß der Fachverein der Lederarbeiter genau ebenso vorwärts schreitet, wie unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Zahn. Hierzu ein Beispiel:

In der Zeit vom 1. Januar d. J. bis Juli (also in der Zeit wo Herr Zahn Vorsitzender war) sind verkauft worden an Quittungsmarken für 398,90 M. und in der Zeit von Juli bis Oktober für 254 M.; ebenso ist die Zahl der Mitglieder gestiegen.

Es bestrebt uns allerdings nicht, daß Herr Zahn die Gründe in die Öffentlichkeit zu bringen sucht und namentlich in der Versammlung der uns verwandten Buchbinder folportirt. Da aber diese unrichtige Behauptung des Herrn Zahn unsern Verein gewissermaßen kompromittirt, so sahen wir uns zu obiger Erklärung veranlaßt. Hochachtungsvoll Georg Schmidt, Brangelstraße 127.

Verkauf
nur gegen Baar
zu streng
festen Preisen.

Berlin.

Stettin.

Jeder Preis
ist mit Zahlen
an der Waare
ausgezeichnet.

H. Hartwig Söhne & Baer

Berlin N.,
24a. Chausseest. 24a.

Berlin O.,
16. Gr. Frankfurterstr. 16.

Berlin SO.,
8. Brückenstraße 8.

Größte Werkstätten für Herren- und Knabenbekleidung.

Herren-Anzug, rheinische Waare, dauerhafter Stoff 8,50
Halbwollener Anzug, Ia Qualität, englische Muster 10,50
Wollener Anzug, haltb. Waare, Muster f. Jedermann 17,00
Imit. Kammgarn-Anzug in schönen, braunen Karros 16,50
Echte Kammgarn-Anzüge, hochf. Stammg. 45, 36 bis 27,00
Echte Hochlands-Joppen und Kaiser-Mäntel
30, 25, 20, 15 bis 12 bezw. 9,00

Hohenzollern-Mäntel aus best. Neudammer Tuch
mit reinvollenem Lama-Zutter 50,00
Imprägnirte Regenmäntel 60, 50, 40, 30, 20 bis 12,50
Schlafrocke in Velour u. Double, mit türkischem
Besatzstoff 45, 40, 30, 25 bis 11,50
Anzüge u. Paletots f. Burjchen u. Knaben außerord. vorthheil.
Winterpaletots in Double, Flaconé, Eskimo u. feinstem
Montagnac 60, 50, 40, 35, 30, 25, 20, 15 bis 10,00

Garantie
für tadellosen
Sitz
und längste
Haltbarkeit.

Während wir früher nur an Geschäfte verkauften, sind wir jetzt mit dem Publikum direkt in Verbindung getreten.

Maassbestellungen

werden, der neuesten Mode entsprechend, unter Leitung bestbewährter Zuschneider, in unseren Werkstätten gearbeitet.

Jeder Kunde
hört die reine
Wahrheit über
unsere nur
reellen Waaren.



Kronengarn

ist das beste Nähgarn für Hand- u. Maschinen-
Näherei, hat in allen Nummern garantiert volles
Maass, ist haltbarer als jedes andere Garn, näht in
solge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Maschinensystem
gleich gut. 890

Schwarzes Kronengarn,
verändert seine Farbe nie.
Weißes Kronengarn ist durch die Bleiche niemals
angegriffen.
Man achte auf die nebenstehende Schutzmarke.
In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.



Uhrenfabrik von Max Busse

Die seit 1877 bestehende, weltbekannte
157 Invalidenstr. 157, neben der Markthalle.
verkauft jetzt sämtliche Uhren zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.
Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse
Abschlüsse mit Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten
ermöglichen derselben Firma den Verkauf von
Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren
zu fabelhaft billigen Preisen.
Specialität: Ringe.
Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden
auf das Gewissenhafteste ausgeführt. 522

Total-Ausverkauf, Landsbergerstrasse 90

verkauft nachstehende Waaren zu **Spottpreisen:**
Salon-Teppiche in den neuesten Mustern von 4,50 Mt., Tischdecken 75 Pf., dito mit
Schnur u. Quaste 1,50 Mt., Bettvorlagen von 35 Pf. an, Bettdecken von 1,20 Mt. an, Portieren-
stoffe 15 Pf., Läuferstoffe 15 Pf., Seidenplüsch 90 Pf., rein seidener, ganz schwerer Mer-
veilleux 1,50 Mt., Bettinletts 25, 30, 35 Pf., dito zu Unterbetten aus einer Breite 50 Pf., Laten-
leinen ohne Naht 45 Pf., Bettendamaste von 30 Pf. an, Hemdentücher u. Dowlasse 15, 20, 25 Pf., Leinen
20 Pf., Handtücher 16 Pf., Damasttücher 25 Pf., Taschentücher von 7 Pf. an, Herren- u. Damen-
Nachthemden in Renforce, Hemdentuch u. Dowlas 75 Pf., 1 Mt., prima 1,25 Mt., Tricotagen in
Wolle, für Herren und Damen, 75 Pf., wollene Strümpfe 25 Pf., Reisebetten in bester Qualität von
4,50 Mt., Muffs 1,20 Mt., ferner ein größerer Posten Strickwolle in bester Qualität, Lode 30 Pf. Bemerke
noch, daß sämtliche Waaren in kürzester Zeit ausverkauft werden müssen und selbige für ein Drittel des
eigentlichen Wertes taxirt sind.
Aufträge nach anherhalb werden schnellstens effectuirt. Der Verwalter 741
J. Sommerfeld.

Empfehle allen Genossen und Freunden meine Glaserie und Bildereinrahmung.

Besonders empfehlenswerth als Weihnachts-Geschenke: Sinn-
sprüche, Gruppenbilder in sauberer und geschmackvoller Einrahmung.
Lassalle und Marx in Lebensgröße (Streichzeichnung) sauberster Aus-
führung u. s. w. Um pünktlich liefern zu können, bitte die Bestellung recht-
zeitig machen zu wollen. Bestellungen nach Auswärts brieflich. 720
Karl Scholz, Brangelstr. 32 part.



Pelzwaaren-Handlung

von
J. Streblow,
Brückenstrasse 15a
empfehlen zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste sämtliche in allen
modernen Fellarten selbstgefertigte
Pelz-Galanteriewaaren,
als Muffen, Soas, Kragen für Damen, Mützen u. Kragen f. Herren.
Schwarze Damen-Muffen 2-24 Mt. - Seit 28 Jahren: Brückenstr. 15a,
2. Hans v. d. Köpplerstr. Bitte genau auf Nr. 15a zu achten. 520

Oberhemden nach Maass.

Federn - Betten.

Federn und Dauen Pfd. 60, 90 Pf. bis 8 Mark.
Deckbett, Rißen, Unterbett von 14,75 Mark bis 60 Mark.
Fertige Inletts, Federzüge, Laten, Bettdecken.
Oberhemden, Herren-, Damen- und Kinderhemden.
Taschentücher, Handtücher, Taschentücher.
H. Wessling, vormals G. E. Matros,
Dresdenerstrasse 134, am Gottsrufer Thor, 1630
früher Kommandantenstrasse 2.



August Schulze

Juwelier und Goldarbeiter
35 Kommandanten-Strasse 35
I. Etage.
Lager massiv goldener Ringe eigener
Fabrik, sowie Kotten, Armbänder, Broches,
Ohringe, Medaillons, gold. Damenuhren etc.
Bestellungen jeder Art werden in kürz.
Zeit auf das Geschmackyvoll. ausgeführt.
Reparaturen sauber, schnell und billig.



Corallen.
Bitte genau auf
Firma u. Haus-
No. zu achten.

Baar Geld lacht.

Nur Ueberzeugung macht
wahr, daß der Kleider-Wascha
die Hälfte billiger verschleudert,
wie irgend eine Konkurrenz-
25 000 entzückende Winter-
Paletots, im Massen-Ausverkauf
nur 10, 15, 20, 25, 30 Mt. Prima.
20 000 Jaquet- oder Kord-
Anzüge, von 10 bis 20 Mt. Fi-
8000 Knaben-Paletots u.
Knaben-Anzüge v. 2-17 Jah-
re alt halb ansonst. Schlaf-
röcke und Hosen spottbillig.

Kleider-Wascha

genannt: Der billige Mann.
Wohnhaft wie bisher nur allein:
32 Rosenthalerstrasse 32.
Ecke Sophienstr., Echladeu.
Man achte genau auf 32 u. Echladeu.
Echladeu!

Hut-Fabrik

Glückerstraße 11, vis-à-vis der
Kreuz-Kirche. **Wilhelm Böhm.**
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.
Großes Lager in Schirmen. Beste
Bedienung.

Billig, reell u. gut

Wodie Oranienstraße
Nr. 12 Jahre
A. Gräger, wohl renommirt.
Weil er durch Uhren
Das Gute wird importirt.
Noch Besseres selbst fabricirt.
Alles fein reparirt,
Geht und renovirt.
Wenn Deiner Uhr was
Die alte Zwiebel dich
So sieh', was Gräger
fährt.
Kauf, und Du bist entzückt.

Die von mir

im Sommer auf mehreren Auktionen
gekauften und im Verkauf verfallenen
hocheleganten Herren- u. Damen-Winter-
Paletots, Knaben- u. Mädchen-Paletots,
Herren- u. Knaben-Anzüge, Damen- u.
Kinder-Kleider, Uhren, Ketten, Ringe,
Betten, Wäsche, Kessel, Stiefel, Koffer,
Schirme, Harmonika's u. s. w.
verlaufe ich nur bis Weihnachten
damit zu räumen, zu erstaunlich billigen
Preisen.

Lucke, Neanderstr. 9,
Ecke Schmidstr.
Bitte genau auf Hausnummer und
Namen zu achten. 972



! Ausverkauf!
um jeden Preis
von 20 000
Schuss-, Hieb- u. Stichwaffen
Reich illustrierte Preisliste gratis.
370 Hippolit Mehles,
Berlin W., Friedrichstr. 84.

Reine Getreidebrauntweine
von feinstem, mildem Geschmack, als:
Schl. Richtenberger Korn pr. Str. 90 Pf.
" Briel'scher " " 65
" Brest. Weizen " " 80-1,25
" Alter Nordhäuser " " 80-1,00
Lager: Kaiser Wilhelmstr. 13.
500 Fr. Willumeit.

**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren-**
Fabrik von **H. Jhloff,** Linienstr. 201,
am Rosenthaler Thor. 704

Herren-Garderoben
Magazin
für
alle Mann zu Fuß!
149. Moritz-Platz 149.
Empfehlen:
Winter-Paletots von 15-45 Mt.
Sommer-Anzüge von 24-50 Mt.
Hosen von 5-12 Mt.
Büchse: Rixdorf,
Bergringstr. 141.
Sinfert u. maass
prompt und
billig.

Herren-Garderoben
nach Maass, reellste Bezugsquelle.
Produktiv-Genossenschaft
Berliner Schneider. 239
Berlin S., Kommandantenstr. 61.

Fehlerhafte Teppiche!!

in Sophrgrösse 5, 6, 8 Mt.
in Salongrösse 10, 15, 30
bis 50 Mark.
Portièren m. Gold durchw. 3
und 4 Mark. 57
nur in ganz Städ.
von 22 Mt. an,
10, 15-40 Mark.
Gardinen,
Schlafdecken, Reise-
decken 4, 6, 8, 10 Mt.
Gardinen- u. Teppichfabrik
Emil Lefevre, Berlin
S.,
Oranienstr. 158.
Waaren-Katalog, reich illustriert,
200 Seiten stark, gratis und frei.

Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnl. lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.

Wollen Sie

bei Ihren Einkäufen streng reell bedient sein, so bemühen Sie sich zu

J. Baer,

Berlin N.,
Gesundbrunnen, Badstraße 18,
Ecke der Stettinerstraße.

Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.
Geschäfts-Prinzip: Sie finden das selbst in

überraschender Auswahl:

- Eleg. Winter-Paletots 21, 24, 27, 30, 33-45 Mk.
- Eleg. Kammgarn-Rock-Anzüge 27, 30, 36-40 Mk.
- Eleg. Jaquet-Anzüge 18, 21, 24, 27-33 Mk.
- Eleg. Stoffhosen 6, 7, 8-12 Mk.
- Arbeitsjagen nächste Näharbeit, äußerst billig.

Netzende Knaben-Anzüge u. Paletots für jedes Alter u. Preis.

Zu Bestellungen nach Maß empfehle mein großes Stofflager vom einfachsten bis zu den feinsten Fabrikaten, zu äußerst billigen Preisen und gediegener Ausführung. Eigene Werkstatt im Hause.

Preis-Ermässigung.

Freie Gedanken von Wilh. Gouh, VIII. Auflage, 96 Seiten, Preis brosch. 75 Pfge.
Sieg der Ewigkeit. Entstehen und Vergehen des Weltalls nach der Entwicklungs-Theorie. III. Auflage. Auf ff. Kupferdruckpapier. Preis brosch. 1 Mark.
Beide Schriften, von der Presse günstig beurteilt, sind bis 10. Dezember 1890 gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken postfrei zu beziehen durch
E. Teubner's Buchhandlung, Apolda i. Thr.

168. Oranienstrasse 168. Winter-Ueberzieher!!!

Paletot von engl. Double, warm gefüttert	12	Mark
Paletot von engl. Double, schwerer, braun, blau oder mode	14	u. 18
Paletot von Eskimo, IV., braun, blau, mode, warm gefüttert	15	u. 18
Paletot von schwerem Flocous	16	u. 20
Paletot von Eskimo, III., alle Farben, elegant	24	"
Paletot von Eskimo, II., alle Farben, sehr elegant	30	"
Paletot von Eskimo, II., mit Steppfutter	36	"
Paletot von Eskimo, I., mit hochfeinem Futter	38	"
Paletot von Eskimo, prima, mit hochfeinem Futter	45	"
Paletot von Cheviot, sehr elegant	58	"

sowie Anzüge in Rock- oder Jacket-Facon und Hosen etc.
empfehlen in sehr großer Auswahl bei strengster Reellität

R. Götze & Co.,

168. Oranien-Strasse 168.

Billigste Quelle für deutsche und englische eiserne Bettstellen

Fabrik mit Dampftrieb von E. Sass, Köpnickestraße 32.
III. Preis-Kour. gratis u. franco.

Teppiche

mit kleinen unbedeutenden Farbensehlern in Caveray, Brüssel, Brüssel-Imitation, Arminster, Courmay und Smyrna in allen Größen spottbillig.
Sophteppe à 5, 6 bis 10 M., Salonteppe à 12, 15 bis 30 M.
Große Posten Portieren in Walle pro Stück 4, 5 u. 6 M. Käufer-Rosse in Coros, Wolle und Dute, auch im Abschnitt zu Fabrikpreisen.
S. Unger, Oranienstr. 48.

Winter-Paletots, Schlafröcke, Herren- u. Knabengarderobe

Sein reichhaltiges Lager in Winter-Paletots, Schlafröcke, Herren- u. Knabengarderobe offerirt billigst, sowie Bestellungen nach Maß werden unter Garantie des Gutes in eigener Werkstatt schnell und sauber ausgeführt.
J. Krakauer, Rixdorf, Bergstr. 22.

A. Pergandé's

Gegründet 1875. Gegründet 1875.
Färberei, Druckerei, chemische Wasch-Anstalt
Waldemarstr. 52 - Görlitzerstr. 43 - Reinickendorferstr. 12
Arbeit für 2-2,50 Mark in allen Farben Damenkleider, Mäntel, Herren-Überzieher, Röcke im ganzen oder getrennt. Möbelstoffe jeder Art, à Kilo 2 M., Bettdecken à Paar 2,50 M. Herren-Anzug, gereinigt und gebügelt 2,50 M., ungebügelt 1,25 M. - Abholung und Zustellung kostenfrei.

Richard Stock, Brangelstraße 119,

gegenüber der Markthalle.
Zum Weihnachtsfeste:
Putz, Posamentier- u. Wollwaren, Weisswaren, Cravatten, Cachenez und Herrenwäsche, aussergewöhnlich billig, doch nur feste Preise. Preisverzeichnis zu Diensten.
Landwolle, garantiert nicht einlaufend
Schook 25 Pfennig.

Central-Leihhaus-Ausverkauf, 72, Jägerstr. 72,

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin.
20 000 eleg. alte und neue Winterpaletots in besten Stoffen und Anzüge in prima Kammgarn und Wollstoff Knaben- u. Burtschen-Anzüge, Röcke, Hosen, Kaiser-Mäntel, Pelze, Joppen, Schlafröcke, gold. u. silb. Herren- u. Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Damen-Mäntel, Alles für die Hälfte des Wertes. Die Verwaltung

Eoeben erschien:

Bibliothek politischer Reden.

Heft 2.

Rede von Emilio Castelar über: „Republik u. Monarchie“.
Preis 20 Pfennige.

Zu beziehen durch unsere Expedition, Bouthstr. 3.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,

reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum; Büchermöbel in großer Auswahl empfiehlt Franz Tutzauer, S.-O., Köpnickestr. 25, nahe d. Köpnicke Brücke.

Ausstellung zurückgesetzter Galanterie- und Luxuswaaren.

Nur so lange dieser Vorrath reicht in den Verkaufsräumen d. Kaufhaus Julius Böhm, Berlin C., Königstraße 26a, Ecke Klosterstraße. Atheilige Spiegel sonst 3 M. für 1,50 bis 2 M., Damen-Accessoirs, Schmuck, Hand- u. Fußschuhe, englische Majolika-Waaren, wie Figuren, Vasen, Jardiniere zu auffallend billigen aber festen Preisen. Der illustrierte Prachtkatalog der Versand-Abtheilung, Saison 1891, welcher tausende genaue Abbildungen von Gebrauchs- und Kunst-Gegenständen für Jedermann enthält, wird nach ausserhalb auf Wunsch unberechnet und portofrei zugesandt.



Hut-Fabrik OSCAR LISKOW

47a. Oranienstr. 47a.

Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken.

Möbel-, Spiegel- und Posterwaaren-Magazin.

Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum. Küchenmöbel in grosser Auswahl empfiehlt Julius Apelt, Sebastianstr. 27-28. Reelle Waare. Prompte Bedienung.

Der Ausverkauf des Manasse'schen

Waarenlagers, Breitestr. 17, bestehend aus Kleiderstoffen, findet werktäglich Vormittags von 9-12 Uhr u. Nachmittags von 2-6 Uhr statt zu festen

Lagerpreisen.

Der Verwalter.

Hellstes Licht!

geben Domeke's Gas selbst erzeugende Lampen für Schloßereien, Schmieden, Schlächtereien, Puffer, Gas- und Wasserrohrleger, Bäckereien etc. Sturmbrenner für Arbeiten im Freien 1537a Gasöther billigst!

Emil Domeke, Lothringerstr. 44.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

C. Tausendfreund, Fehrbelliner-Strasse No. 78, nahe Weinbergsweg. Solide Arbeit. Billigste Preise.

Holzschuh u. Filzschuh.

Fabrik und Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinderschuhe.

Chr. Geyer, 4 Oranienstr. 4.

Arbeiter!

Filz- und Seidenhüte m. Arbeiter-Kontrollmarke empfiehlt Franz Haupt, Gutmacher, Gr. Frankfurterstr. (alte Nr. 140, neue Nr. 145) zw. Frucht u. Meinelstr.

15 Mark

Elegante Winter-Paletots.

- 18 M. Eleg. Jacket-Anzüge.
- 20 M. Elegante Rock-Anzüge.
- 30 M. Hocheleg. Kammg.-Anzüge.
- 7 M. Gediegene Stoffhosen.
- 15 M. Eleg. Winter-Paletots.
- 4 M. Bunte und weisse Westen.
- 4 M. Elegante Knaben-Anzüge.
- 1,50 M. Knaben-Stoffhosen.

Bestellungen nach Maß zu soliden Preisen.
Nur den Lesern des „Berl. Volksblatt“ 5 pCt. Rabatt.

Gebr. Neustadt,

41. Jernjalemerstraße 41, Ecke der Krausenstraße.

H. Richter,

Optiker, Berlin C., Wallstrasse 97, am Spittelmarkt. 2. Geschäft: Weinbergsweg 15b, am Rosenthaler Thor.

Alumingold-

Brillen und Pinos-nes, garantiert nie schwarz werdend M. 2,50
Nickelbrillen u. Pinos-nes M. 1,50
do. allerfeinste Qual. M. 2,-
Rathenower Brillen M. 1,-
do. allerfeinste Qual. M. 2,-
Sperngläser, rein achrom. M. 7,-
mit Stuis.
Nen! Opera- u. Roiseglas, Excoelsior, das Beste auf dem Marke, mit Stuis und Nemen M. 12,-.

Beste und billigste Bezugsquelle

aller optischen Artikel, genaueste Fachkenntniß, eigene Werkstatt, prompt. Versand nach ausserhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme. 1177

Gebrüder Lissner

Stromstr. 33b, Ecke Stephanstr. Die schönsten Damen-Mäntel, Die schönsten Kinder-Mäntel und Kleider, Die schönsten Knaben-Anzüge und Paletots.

Stehen zum Weihnachts-Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen bei streng reeller Bedienung.

Winter-Paletots und Anzüge

bei billigsten Preisen empfiehlt das bekannte Herren- und Knaben-Garderobe-Geschäft

Julius Lindenbaum

Große Frankfurterstr. 139. Spezialität: Anfertigung nach Maß und Arbeitsjagen. (Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!)

Nur 1 Mark

kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie. Bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gesagt.

Otto Eieser, Uhrmacher (Fachmann),

Mannstr. 15, Ecke Mariannenstr.

Luch-Handlung von Carl

Gross, Gräberstr. 25, empfiehlt zur Winter-Saison: Paletot, Anzug und Kleidstoffe zu billigen Preisen. Reste und zurückgegebene Sachen werden unter Fabrikpreis verkauft. Musterkarten stehen den Herren Schneidermeistern gern zur Verfügung.

Roh-Tabak

empfehlen in allen Sorten in billigster Preislage

H. Herholz,

145. Brunnenstraße 145.

Zum Roth. Cylinderhut

Nur Hüte 1526a mit Arbeiter-Kontrollmarke. Stalitzerstraße 131, neben Freister, und Rohnmann, Wilhelm Zapel, Hutmacher.

Geschäftshaus S. Heine

Chausseestr. 14. Die schönsten Kinderkleider und -Jaden für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröde, Unterröde, Tricottailen u. Blonsen, auch im Einzelverkauf sehr billig! Maßbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt! Normal-Unterleider und Tricotagen für Herren, Damen und Kinder. Strümpfe, Socken, Handschuhe etc.

Geschäftshaus S. Heine.

Allen Freunden u. Genossen empfehle mein großes Lager fertiger Knaben- und Mädchen-Garderobe.

Sämtliche Stoffe u. Fester in allen

Farben, Sammet, Plüsch u. Befahartikel, Anzüge werd. gratis zugeschnitten. Auch werd. Bestellungen nach Maß elegant und sauber angefertigt. Solide Preise, Mäntel, Mantelkoll. 43. Heinr. Pleiss, Ecke Stalitzerstr.

Roh-Tabak A. Goldschmidt,

Spandauerbrücke 6, am hiesigen Plage bekanntlich Größte Auswahl. Garantiert sicher brennende Tabake. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Roh-Tabake sind am Lager.

A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,

am Fache'schen Markt. 1746

Hüte

mit Arbeiter-Kontrollmarke liefert die Hut-Fabrik von L. F. Koschel, Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 27.

Roh-Tabak

Sämtlicher Sorten. Größte Auswahl, billigste Preise. G. Elkhuyzen, Mannstr. 10.

Amerikan. Verkaufshallen

Spandauer-Brücke 1a,
Skalitzerstr. 39, — Wienerstr. 69.

Billigste Bezugsquelle der Welt für gute und elegante
Herren- und Knaben-Bekleidungs-Gegenstände.

Billigkeit

Ist die bewegende Kraft, welche den Erfolg dieses Verkaufs kontrolliert. Die unten angegebenen Preise geben Jedem einen Begriff von den Vorteilen, welche in den Amerikanischen Verkaufshallen offeriert werden.

Man höre und staune:

11 Mark ist wirklich ein geringer Preis, aber immerhin groß genug, um damit in den **Amerikanischen Verkaufshallen** einen warmen und dauerhaften **Winter-Ueberzieher** zu kaufen. **Ueber 5000 zur Auswahl.**

20 Mark für einen **Winter-Ueberzieher**, alle Farben, Brusttaschen, Sammetkragen, schönes warmes Wollfutter, sehr sauber gearbeitet. **Ueber 4000 auf Lager.**

30 Mark für einen extra fein gearbeiteten **Winter-Ueberzieher**, streng moderner Schnitt, in allen Mustern vorhanden. **Ueber 3000 zur Auswahl.**

40 Mark für einen **Prima-Winter-Ueberzieher**. Diese Ueberzieher sind in **allerbesten Weise** aus ganz vorzüglichem Stoff angefertigt und werden **überall zu 60 und 65 Mark** verkauft.

5 Mark kostet eine dauerhaft gearbeitete **Herren-Hose**. In allen modernen Jagons und Farben vorhanden.

9 Mark für eine **Kammgarn-Hose**. Hunderte von Mustern, verbunden mit ausgezeichneter Schneiderarbeit, berechtigen die Behauptung, daß die **Billigkeit** dieser Waare geradezu **sensationell ist.**

10 Mark für dauerhaft gearbeitete **Herren-Anzüge**. In schönen Mustern vorhanden.

16⁵⁰ Mark für sehr moderne **Herren-Anzüge**. Gut gearbeitet und sehen vortrefflich. **Ueber 2000 zur Auswahl.**

22⁵⁰ Mark kostet Ihre Wahl aus einer großartigen Auswahl **Herren-Anzüge**. Man besichtige diese genau, indem die Qualität prachtvoll ist, die Arbeit vorzüglich und der Schnitt unübertrefflich.

30 Mark für einen streng modernen **Herren-Anzug** in schönen **Kammgarn-Mustern**, diese Anzüge sind für den hier angegebenen Preis besonders vorteilhaft.

Knaben-Garderobe ebenfalls spottbillig.

Preise streng fest!

Gratis!

Jeder Käufer eines Gegenstandes bis zu 20 M. erhält als **Gratis-Zugabe**

1 elegante Kleiderbürste.

Jeder Käufer eines Gegenstandes über 20 M. erhält als **Gratis-Zugabe**

1 eleganten Hut.

Preise streng fest!

Zur gefl. Beachtung!

Die wirklichen Amerikanischen Verkaufshallen befinden sich **nur Spandauer Brücke 1a, Skalitzerstrasse No. 39, und Wienerstr. 69,** und beruhen alle ähnlich klingenden Ankündigungen auf Täuschung des Publikums.